

Der Zimmerer.

Organ des Verbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Postgeld Mk. 1.50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfersstraße 28, I.

Nr. 18.

Hamburg, den 1. Mai 1896.

8. Jahrgang.

Der alte Jagabund.

Das schäumende Gebräus der Wellen
Im räderdrehenden Katarakt
Durchklingt das Lied der Schmiedgesellen
Zum Eisenhammer-Donnertakt.
Beim frohen Sang zum Hammerschwingen
Erstehen meisterlich die Klängen
Aus gluthdurchzucktem, hartem Stahl
Im Eisenwerk, im Felsenthal.

Des Werks Begründer spricht zum Sohne:
„Nun herrsche Du an meiner Statt,
Doch dem Verdienste seine Krone,
D'rum ehr' den Werkmann, alt und matt;
Die Leute schirme, die geschaffen
Mit treuem Fleiß, daß meine Waffen
Beherrschen jetzt den Markt der Welt,
Wie einst ich mir's als Ziel gestellt.“ —

Der alte Bruno, der im Werke
Schon vierzig Jahr die Klängen segt,
Hat wegen tadelnder Vermerke
Des jungen Herren Zorn erregt:
„Was scheeren mich die weißen Haare,
Dein schlaffer Arm schafft nicht die Waare
Von der vollendeten Gestalt,
Pack' Dich hinaus, Du bist zu alt!“

Der Alte scheidet von dem Thale,
In dem er lebte stillbeglückt;
Er geht zum Baum zum letzten Male,
Der seiner Gattin Hügel schmückt.
„Schön ruht sich's unter diesen Matten;
Du, Linde, solltest einst beschatten
An ihrer Seite auch mein Grab.“ —
Jetzt greift der Greis zum Wanderstab.

Der Alte geht. Wenn Lüfte tragen
Ihm zu das dröhnende Gepösch,
Beginnt er eifrig anzufragen:
„Ihr Herren, gebt mir Arbeit doch!“
„Wir brauchen junge Kraft zum Schmieden
Nicht abgelebte Invaliden!“
Wird ihm die Antwort schnöb und kalt,
„Pack' Dich hinaus, Du bist zu alt!“

Ihm will das Bettelbrot nicht munden,
Und ob sein stolzer Sinn sich sträubt,
Er sinkt und sinkt zum Jagabunden,
Den hart der Hund vom Hofe treibt!
Von Kält' und Hunger aufgerieben,
Wird er von Dorf zu Dorf getrieben;
Den Füßen fällt das Gehen schwer,
Jetzt steht er still, er kann nicht mehr.

„D spricht! — Warum ward ich geboren,
Behaftet mit der Armuth Fluch?
Daß sich die Welt gen mich verschworen,
Wie gegen Cain, der erschlug
Den Bruder? Daß sie mich verlezet
Und mich von Ort zu Orte hehet
Mit kranker Brust und wundem Fuß,
Bis ich zusammenbrechen muß?“

Und als er sterbend umgesunken,
Wie spöttisch schau'n der Dörfler Frau'n:
„Der alte Schelm ist angetrunken
Und stirbt jetzt hinter'm Gartenzaun;
Wir konnten ihn zur Grenze jagen,
Nun wird er hier zu Grab getragen.“
Dann wird zu später Abendstund'
Verscharrt der alte Jagabund.

Im Felsenthal das Gebräus der Wellen,
Im räderdrehenden Katarakt,
Durchklingt das Lied der Schmiedgesellen
Zum Eisenhammer-Donnertakt.
Wohl spricht der Eine zu dem Andern:
„Wo mag der alte Bruno wandern?
Das war ein Mann von Wort und That,
Das war der treueste Kamerad.“

Geschichte des Achtfundentages in Amerika und Europa.

Von Paul Lafargue, Paris.

Die Kundgebung am 1. Mai zeigt, daß die Arbeiter beider Welten von denselben Gefühlen und Gedanken beseelt und — was noch bemerkenswerther — im Stande sind, sich über ein gemeinsames Handeln zu verständigen. Sie hat in allen Schichten Ueberraschung hervorgerufen, sowohl in den weiten Kreisen des Bürgerthums, als auch in den leitenden Köpfen der europäischen Diplomatie, welche weder die treibenden Kräfte der wirtschaftlichen Entwicklung beachten, noch die ausdauernde, fast 25jährige Webearbeit der Sozialisten anerkennen.

Das Bürgerthum erwachte über die Allgewalt dieser Kundgebung ebenso erstaunt, wie im vorigen Jahrhundert die französische Aristokratie, als wenige Jahre eine allmächtig, durch wirtschaftliche Vorgänge und die Propaganda von Philosophen vorbereitete Revolution genügt, alle gesellschaftlichen und politischen Standesvorrechte hinwegzufegen.

Die Mai-Kundgebung zu Gunsten der gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden ist keine plötzliche, unter der Einwirkung äußerlicher Erscheinung hervorretende, auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung; sie ist im Gegentheil der internationale Erguß einer langjährigen sozialistischen Agitation, unterstützt von der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Tage.

Ich will in Nachstehendem kurz diejenigen Ereignisse zu schildern versuchen, welche den 1. Mai in Amerika und Europa zu einem so bedeutungsvollen Tage unseres Jahrhunderts gemacht haben.

I.

Die Achtfundentagsbewegung hat ihren Ursprung in den Vereinigten Staaten Amerikas und nahm ihren Weg durch die ganze Welt. Am Vorabend der Niederlage der Sklavenstaaten im Süden sagte Mr. Wade, Vizepräsident der Republik, in öffentlicher Rede: „Nach der Befreiung der Schwarzen wird die Frage der Erhebung der Arbeiter aus den Banden des Kapitals zur Erledigung gelangen.“

Er hat richtig vorausgesehen.
Dieser Bruderkrieg, der einer Million Menschen das Leben kostete, eröffnete eine neue Zeit für die Industrie

und den Ackerbau, deren Wirkung Europa bereits in seiner landwirtschaftlichen Produktion und seiner Arbeiterbewegung gespürt hatte. Während der Aufnahme der größten Staatschuld der Welt (the biggest of the world), wie der Yankee prahlend ausrief, schuf das Land durch die Erschließung weiter Ebenen im Westen, durch Eröffnung großartiger Eisenbahnlinien mit erschreckender Geschwindigkeit einen Geldadel mit Hunderten von Millionen und begründete eine Weltherrschaft, mächtiger als das alte Latifundien-Regiment Italiens. Gleichzeitig aber begann auf dem flachen Lande die Bewegung unter den Pächtern*) und in den Städten die Arbeiter-Agitation zu Gunsten des Achtfundentages.

Die Republikaner hatten damals die Macht und die Absicht, um jeden Preis die Demokraten, welche die Interessen der Landwirtschaft schützten, zu beseitigen; sie hatten hierzu die Arbeiter als Stimmvieh notwendig, und durften deshalb ihre Forderungen nicht überhören. Sie versprachen, den Arbeitern nach Möglichkeit Recht widerfahren zu lassen und beantragten für die Staatswerkstätten den achtfundigen Arbeitstag. Die Industrie konnte sich damit nicht mehr der gesetzlichen Kontrolle entziehen.

Diesseits des Ozeans, in Europa, beginnt gleichfalls eine ganz neue Arbeiterbewegung. Im Jahre 1862, zur Zeit der ersten internationalen Ausstellung zu London, traten die französischen und englischen Arbeiter, welche infolge der seit dem Mittelalter immer von Neuem entbrennenden Kriege getrennt waren, hier auf friedlichem Gebiete in Berührung. Begeistert erkannten sie, daß der Haß und die langjährige, bittere Feindschaft, welche sie zwischen Deutsche und Franzosen geschürt hatten, vollständig erloschen und vergessen war, ja, daß im Gegentheil das gleiche Leiden und der gleiche Freiheitsdrang sie wieder vereinigte. Sie hatten den Wunsch, diese Par-

*) Es war im Jahre 1866, als sich auf Anregung eines Pächters in Minnesota, P. S. Kelly, eine Verbindung unter dem Namen „Grange“ oder „the Patrons of Husbandry“ bildete. Die Vereinigung hatte nur die Pächter auf ihrer Rechnung, sie verfolgte agrarische Ziele, damit durch Förderung der Bodenkultur die Bedürfnisse der Pächter befriedigt würden und richtete sich besonders gegen die Landwucherer, die Eisenbahn-Gesellschaften und die Bergwerksbesitzer.

monie zu pflegen und gegenseitige Beziehungen anzuknüpfen: „Die Idee der Internationale feierte ihre Auferstehung.“

Schon vor dem Jahre 1848 hatte eine geheime internationale Kommunistenliga bestanden. Marx und Engels waren, wenn auch nicht ihre Gründer, so doch ihre theoretischen Leiter und Triebkräfte gewesen. Die mißglückte Revolution auf dem europäischen Festlande hatte indessen ihre Anhänger uneinig gemacht und zerstreut, die meisten von ihnen lebten in England in der Verbannung. Ganz selbstverständlich mußten sie thätige Glieder in der neuen internationalen Arbeiterbewegung, dem Generalrath, der sich in London bildete, werden.

Die amerikanische Achtfundentagsbewegung überraschte Marx. Er erkannte sofort, daß die Verkürzung der Arbeitszeit ebenso wie ihre gegenseitige Hilfe, welche sich die Arbeitervereine im Falle eines Streiks leisten würden, das Bindemittel zum einmüthigen Zusammenschluß der noch zerstreuten, unbewußt sich erhebenden Proletarierbewegung der verschiedenen Nationen werden sollte. Diese seine Ansicht theilte der Generalrath und legte die Verkürzung der Arbeitszeit dem ersten Kongreß der Internationale zu Genf (vom 3. bis 8. September 1866) zur Prüfung vor. Der Generalrath selbst sprach sich in seinem Bericht zu Gunsten des Achtfundentages aus, weil die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit die erste Bedingung sei, ohne welche jeder Verbesserungs- und Befreiungsversuch scheitern müßte. Diese Verkürzung sollte den Arbeitern zur Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft, zur Erhöhung ihrer geistigen Entwicklung, ihrer gesellschaftlichen Lage und ihrer politischen Bewegungsfreiheit dienen. Der Kongreß schlug daher eine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden vor, wie sie bereits von den Arbeitern der Vereinigten Staaten Amerikas und durch Kongreßbeschlüsse gewünscht war und setzte sie auf das Programm der Arbeiterpartei beider Welten.

Obwohl der Achtfundentag von den englischen Delegirten, besonders von Cremer, dem Sekretär der Gewerksvereine (Trades Unions) der Zimmerer, und von Odger, dem Sekretär des Central-Comités der englischen Gewerksvereine (Trades Council), — der Generalrath der Internationale hatte, um den Gewerksvereinen (Trades Unions) besondere Gunst zu erweisen, Odger den Titel „Präsident“ verliehen, — befürwortet wurde, konnte sich der Genfer

Kongress nicht leicht dazu entschließen. Die Opposition hatte an ihrer Spitze die französischen Delegirten, darunter den Ciseleur Tolain, welcher heute Senator ist und die französische Regierung auf dem Berliner Kongress vertreten hat. Die französische Abordnung lehnte, wie aus dem Genfer Kongressprotokoll ersichtlich, jede Regelung der Arbeitszeit ab und erklärte jeden gesetzlichen Eingriff in diese Angelegenheit für unzulässig. „Die verschiedenartigen Produktions-Bedingungen einzelner Länder erheischen eine dementsprechende Regelung der Arbeitszeit, wohingegen die Einführung eines Minimallohnes für die gleiche Arbeitsleistung schon jetzt vor sich gehen müßte.“

Obgleich Frankreich einen Charles Fourier hervor gebracht hatte, so existierte der Sozialismus unter der Kaiserherrschaft Napoleon's III. nur noch dem Namen nach und selbst alle thatkräftigen Eiferer der Arbeiterklasse vernahmten den Sturz des Kaiserreiches und die Errichtung der Republik mit eigenthümlicher Gleichgültigkeit.

Die Anarchisten, welche sich auf dem Kongress einfanden, hielten es selbstverständlich mit ihren revolutionären Bestrebungen nicht vereinbar, sich mit einer so müßigen Frage, wie der Achtstundentag es war, zu beschäftigen; in ihrem Größenwahn konnten sie sich nur für leere Phrasen von Freiheit und Gewaltthätigkeit erwärmen, und nur die englischen Arbeiter, sowie einige deutsche, belgische und französische Delegirte hatten den Werth des Achtstundenarbeitstages für die Arbeiterklasse in agitatorischer und organisatorischer Richtung begriffen.

II.

Die Aufnahme also, welche der Achtstundentag auf dem Genfer Kongress gefunden hatte, ließ die Befürchtung zu, daß die Resolution vor der Hand nur ein todter Buchstabe bleiben würde, als daß die Arbeiterkreise zum Verständnis der unwäzenden Idee hätten gelangen können. Außerdem aber brachten die politischen Vorgänge, welche sich in Europa immer mehr zuspitzten und zum deutsch-französischen Kriege, zum Sturz des französischen und zur Errichtung des deutschen Kaiserreiches, sowie zur Erhebung und Niederlage der Pariser Kommune führten, einen Stillstand der französischen Sozialistenbewegung mit sich. Der Rückschlag infolge der verunglückten Kommune verzögerte die Sozialistenbewegung in England, wo man schon die Gewerkschaften zu gewinnen strebte, um 10 Jahre, ebenso lähmte in Spanien die Niederwerfung des Kantonal-Aufstandes die sozialistische Agitation. Deutschland allein machte eine Ausnahme. Dank der geschickten und brutalen Politik des Fürsten Bismarck gewann die sozialistische Agitation Gestalt und erstreckte ihre Thätigkeit über das Gebiet des neuen Kaiserreiches. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika zeigte sich ein langsamerer Gang in der Arbeiterbewegung, aber hier war er auf andere Ursachen zurückzuführen. Der außerordentliche Aufschwung der dortigen Industrie und Landwirthschaft machte in erschreckendem Maße Menschenkräfte überflüssig und legte die Massenbewegung lahm. Eine ähnliche Erscheinung trat in Frankreich zu Tage. Nach dem Kriege von 1870—71 machte sich dort ein Umschwung in der Industrie mit Vollstopp geltend, um die Schäden des Krieges auszuweichen, die industrielle Werththätigkeit auf die Höhe der englischen zu erheben und den Verlust, welchen die Abtretung von Elsass, der betriebsamsten Provinz Frankreichs vor 1870, mit sich gebracht hatte, wieder auszugleichen. Alle Werkstätten waren überfüllt, die Arbeiter hatten ein zur Existenz genügendes Auskommen und glaubten es nicht nöthig zu haben, sich mit der Sozialdemokratie zu befassen.

Aber in Amerika nahmen die Dinge nach dem Industrie- und Geldcrach von 1873—75 eine andere Wendung. Die unermesslichen Vertheilungen des Geldes, welche bis dahin eine stets offene Zufluchtsstätte zur Aufnahme beständiger Ströme von Einwanderern aus Europa und überfüllten Städten gebildet hatten, wurden von reichen Aktien-Gesellschaften in Besitz genommen und bewirthschaftet und zwar gerade in einer Zeit, wo das Gebiet zu neuen Kolonien immer knapper wurde. Dieses bedrängte die Existenz der

Bäcker, welche zu neueregelmtem Wettbewerb mit den Farmern von Conanga gezwungen waren, und gestaltete so ihre Lage immer unsicherer und verwickelter. — Andererseits versiegten auf dem amerikanischen Festlande die kalifornischen Goldminen und eine Menge begieriger, umschiffter und zu jeder Handlung fähiger Menschen wurde in Bereitschaft gesetzt.

Einen Augenblick nahm indes die kalifornische Bewegung einen sehr ausgeprägten Charakter an. Die Arbeiter, vereinigt mit den Bäckern, welche von Eisenbahn- und Wasserbereitstellungsgesellschaften ausgebeutet wurden, schlangen sich zur Besitzergreifung der Herrschaft des kalifornischen Staates empor. Jedoch waren ihre Führer in ihrer Ungeheuerlichkeit schlimmer als Berräter, nicht nur, daß sie die in Besitz genommene Macht nicht erhalten konnten, verstanden sie dieselben nicht einmal zu benutzen. Inzwischen mußte die bürgerliche Bewegung in Frankreich und in anderen Ländern Europas, bevor sie endgültig über den Adel triumphiren sollten, zahlreiche Empörungsvorhaben machen und augenblicklich oder vorübergehend die Macht an sich reißen.

Immerhin fand in Amerika der Sozialismus guten Boden. Ihn brachten deutsche Auswanderer, welche zu Hunderttausenden vor den Militärgesetzen und der schamlosen Verfolgung Bismarck's flüchteten. Der eiserne Kanzler, welcher der Abgott der Bourgeoisie von Europa und Amerika war, ist unfruchtig jener Politiker gewesen, welcher am meisten zur Ausbreitung des Sozialismus auf beiden Welttheilen beitrug. Marx pflegte zu denen, welche über die langwährende und ihnen unverständliche Unterdrückungssucht Bismarck's ungeduldig waren, zu sagen: „Er arbeitet für uns, wir haben ihn noch nöthig; eine Zeit lang wenigstens noch.“

Die Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten erhob sich wieder mit außerordentlicher Kraft; schnell entstanden gewaltige Arbeitervereinigungen mit einer Mitgliederzahl von Fünfzigtausenden und Alles in der Neuen Welt nahm einen großartigen Maßstab an. — Der Achtstundentag kam über den Ozean (sur l'eau).

Im Jahre 1877 versuchten ihn die Bahnarbeiter auf verschiedenen Strecken durch einen großen Streik, welcher für einige Tage zum Theil den Eisenbahnverkehr im ganzen Lande lahmlegte, einzuführen. Dieser scheiterte aber nach einem Handgemenge in der Stadt Pittsburg, dem Mittelpunkt der Bewegung; es mußten Militär- und Föderativtruppen gemeinsam einschreiten, um die Streikenden zu bewältigen. Gleichwohl lieferte dieser, wenn auch mißglückte, Streik den Arbeitern einen Beweis ihrer Macht und gab der sozialistischen Bewegung und der Arbeiterorganisation einen gewaltigen Antrieb. In dieser Epoche begann die Vereinigung der Knights of Labor (Ritter der Arbeit) von sich reden zu machen, ja einen Augenblick spielte sie sogar durch ihre Streiks und Boykotts (gegen Verbote gerichtet) eine hervorragende Rolle. Auf ihrem Kongress zu Hamilton in Ontario (1885) konstatirte der Generalsekretär in seinem Bericht 7041 Orts-Abtheilungen (Sektionen) und der Schatzmeister stellte in seiner Abrechnung den Einnahmen von M. 204 946 die Ausgaben von M. 162 749 gegenüber.

III.

Gleichzeitig begann in allen europäischen Reichen eine Arbeiter- und Sozialistenbewegung, welche in ihrer Form durchaus verschieden von der Internationale war. Die Internationale, welche eine kurze Zeit lang ein beliebtes Thema vieler bürgerlicher, allerdings mehr höflicher als strenger Schriftsteller war, wurde noch sehr wenig begriffen, der Charakter ihrer Wirksamkeit war sogar vollständig mißverstanden worden. Sie war niemals eine bestimmte Organisation mit Abtheilungen, leitenden Ausschüssen, hunderttausend Anhängern und mit Millionen gespickter Kasse, wie man vermeinte. Ihre Existenz war, um einen kirchlichen Ausdruck zu gebrauchen, eine mehr „geistige“ als „weltliche“ gewesen. Die Internationale konnte und durfte bei dem wirtschaftlichen und politischen

Zustand der Arbeiterklasse nur der Säemann der sozialistischen Idee sein. Das hat sie aber nicht verhindert, lebhaften Antheil an den Streiks in England und auf dem Kontinent zu nehmen. Gerade diese geistige Existenz hat ihr den unberechenbaren Einfluß eines Apostelamtes verliehen.

Karl Marx entriß bei seinem Auftreten die Internationale den Händen Mazzini's, welcher aus derselben eine geheime Verbindung der Bourgeoisie und Republikaner gemacht hatte und sich nur mit der Vereinigung der schwarzen Komplotts zum Mord an Napoleon III. beschäftigte.

Marx gestaltete sie zu einer sozialistischen Agitationsgesellschaft an, welche an der Hand theoretischer Lehren für die arbeitende Klasse in Europa und Amerika eunüthiges Denken und Trachten unter den Proletariern ohne Unterschied der Rasse, Farbe und Nationalität verbreiten und den Arbeitern aus dem kommunistischen Manifest von 1848 die Losung — „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ — geben sollte. Sie sollten den Massen die geschichtliche Nothwendigkeit beweisen, daß sie sich der Leitung in der Gesellschaft auf politischem und wirtschaftlichen Gebiete bemächtigen müßten, um das kapitalistische Privatguthum in Gemeingut zu verwandeln. Sie sollte nationale Sozialistenorganisationen schaffen, sie sollte sie international unter sich verbinden und sie zu gemeinsamem Handeln verbrütern. Die Thätigkeit der Internationale hat das in wenigen Jahren von 1864 bis 1872 zu Wege gebracht.

Renan, der sich in Frankreich den Ruf erworben hatte, die Arbeiten der aufgeklärten Deutschen schnell zu verstehen, hatte gleichzeitig bisweilen ein sehr feines Geschichtsverständnis. In einer seiner Studien über den Ursprung des Christenthums hat er die sozialistischen Parteien, welche sich für Ideen und Theorien begeisterten und gegenseitig achteten, mit christlichen Sekten im ersten Jahrhundert, welchen ja auch die Welt gehören sollte, verglichen. Der Vergleich ist in mehr als in einem Punkte richtig.

Die Kongresse der Internationale waren schon in ihrer Form den Konzilien des Christenthums ähnlich. Man diskutirt und entscheidet dort Fragen über die Arbeit, das Eigenthumsrecht, politische Aktionen und dergleichen, welche dem Indifferenten müßig erscheinen. Es scheint ihnen lächerlich, daß die Delegirten dieser Kongresse ohne Heller und Pfennig, ohne notarielle Beglaubigung oder Vollmacht, ohne wissenschaftliche Ausbildung oder Gelehrsamkeit sich mit der Vertheilung der Reichthümer, sowie der Einrichtung technischer, wissenschaftlicher Anstalten, mit der Besitzergreifung der Staatsgewalt und der Umgestaltung des Eigenthumsrechts befassen. Ihre bestimmten und so schwierige Fragen entscheidenden Beschlüsse sind zwar von geistreichen Männern mit engherzigen Anschauungen verhöht und lächerlich gemacht worden, werden aber gleichwohl das Glaubensbekenntniß der gesammten Arbeiterklasse werden. Die Beschlüsse der internationalen Kongresse wurden der Masse durch Tausende von Agitatoren, welche sie zum klaren Verständnis erklärten, zur Kenntniß gebracht und kamen den Arbeitern der Großindustrie trotz ihrer Ungelehrtheit zu klarem Bewußtsein. Durch ihre Nothlage und Unterordnung unter die Kapitalmacht waren sie vorbereitet, dieselbe als Evangelium in sich aufzunehmen, ebenso wie die Sklaven des römischen Kaiserreichs die Lehren der Apostel und Kirchenväter annahmen. Dieses Werk der Internationale mußte sich stillschweigend und wider Wissen der Herrschenden entfalten und mußte in den Proletariernmassen den Gedanken an die Gimmüthigkeit und an eine künftige Befreiung der Arbeiter zum Reimen bringen.

Ebenso jubelten die Arbeiter beider Welten mit Begeisterung über das Aufblühen der Kommune und begrüßten die Besiegten von Paris mit voller Sympathie. Hätte man in Frankreich Befehle gegen die Internationale erlassen, sie hätte ihre Rolle ausgespielt und wäre höchstens verschunden, aber die Idee, die sie getätigt hatte, wäre langsam gereift und hätte ein neues Geschlecht sozialistischer Streiter hervorgebracht.

⚡ Schwur am 1. Mai. ⚡

Von Robert Seidel.

Das war ein stolzes Rauschen
Vom Flügelschlag der Zeit,
Ein wonnevolles Rauschen
Am Herz der Menschlichkeit,
Das war ein Frühlingswehen,
Wie keines traf die Welt,
Das war ein Auferstehen
Im Freiheitsaatenfeld.

Das war ein lautes Schlagen
An's Thor der Sklaverei,
Das war ein zitternd Zagen
Im Herz der Tyrannei;
Mit majestätischem Gange,
Im Schilde Licht und Recht,
Trat auf die gold'ne Schlange
Der neuen Zeit Geschlecht.

Da hob sich jauchzend Rufen
Vom Süden bis zum Nord,
Auf allen Tempelstufen
Der Menschheit scholl ein Wort:
„Acht Stunden Allen dienen!
Acht Stunden täglich frei!“
Das war der Arbeitsbienen
Schwur am 1. Mai.

O, trage, meine Muse,
Den Schwur zum letzten Stern,
Und auf beschwingtem Fuße
Der Zukunft künde fern:
„Viel Großes ward geboren
Aus dunkler Armuth Schooß,
Doch nie hat sie erkoren
Ein so gewaltig Loos.“

O, Tag des 1. Maien!
Du großer Weltentag;
Du Fest der Zukunftsfreien!
Der Menschheit Herzensschlag;
Ich preise deine Lehre!
Ich singe deinen Ruhm!
Weit über Land und Meere
Erstand dein Heiligthum.

Vohnbewegung.

Gestreckt wird in: Camstatt, Dortmund, Dresden, Elmshorn, Leipzig, Stralsund und Stuttgart.

Platzsperrn sind verhängt in: Cöpenick, Friedrichshagen bei Berlin, Mannheim, Oberhausen und Tangermünde.

Der Zuzug von vorstehenden Orten ist streng fern zu halten und es ist Pflicht aller Zimmerer Deutschlands, für finanzielle Unterstützung zu sorgen.

Kameraden! Kauft die Extramarken der Hauptkasse. Geld, Geld und immer wieder Geld ist die Losung. Die Zimmerer Deutschlands sind unbezwinglich, wenn jeder Einzelne seine Schuldigkeit thut!

Es klärt sich.

Noch nicht lange ist es her, daß alle Parteien in „Arbeiterschug“ gemacht haben. Das Wort „Arbeiterschug“ wurde zu einem tönenden Schlagwort des Tages. Konservative und Freisinnige, Nationalliberale und Ultramontane glaubten mit „arbeiterfreundlichen“ Phrasen der Sozialdemokratie das Vertrauen der Arbeiter entziehen zu können. Man scheute dabei vor den größten Lügen nicht zurück. Die Ultramontanen behaupteten, sie hätten von allen Parteien zu erst und allein Schug für die Arbeiter verlangt und die Freisinnigen gar logen in die Welt hinein, sie hätten „von jeher“ eine wirksame Arbeiterschuggesetzgebung gefordert. Und doch hatten einst alle die alten Parteien, liberale und reaktionäre, einmütig gegen die Versuche der Sozialdemokratie, eine Arbeiterschuggesetzgebung zu schaffen, zusammengestanden, um die bezüglichen Anträge im Papierkorb zu begraben.

Die mächtig anwachsende Arbeiterbewegung aber machte es für die bürgerliche Gesellschaft schließlich zu einer Nothwendigkeit, dem Drängen der arbeitenden Klassen wenigstens einige Konzessionen zu machen, und so wurden in die Gewerbeordnung eine Anzahl von Bestimmungen zu Gunsten der Arbeiter aufgenommen, die als Ganzes noch sehr wenig bedeuten, die aber immerhin ein Weiterschreiten auf dem einmal betretenen Wege sind. Von einer Station gelangte man zur anderen; es kam die Reichskommission für Arbeiterstatistik, die auf nationalliberale Anregung gegründet wurde und sich zu etwas ganz Anderem ausgewachsen hat, als die Nationalliberalen ursprünglich beabsichtigten. Auch ließ die Regierung einige Untersuchungen in gewissen Betriebszweigen anstellen, die durchaus bestätigten, was die sozialdemokratische Presse über die dort herrschenden Zustände berichtet hatte, was aber von der schamlos verlogenen Kapitalistenpresse regelmäßig als „Erfindung“ und „Uebertreibung“ bezeichnet worden war. Alle diese Dinge erfüllten natürlich nicht entfernt, was die Sozialdemokratie forderte, allein es ging doch einigermaßen eine Veränderung zu Gunsten der Arbeiter vor.

Der Bundesrath erließ Verordnungen im Interesse der Gesundheit der Arbeiter, er beschränkte die Arbeitszeit der Bäckergehilfen auf zwölf Stunden, und die Reichskommission verlangt Schluß der Läden Abends um 8 Uhr. Das sind keine ganze Maßregeln, aber sie waren hinreichend, um in die Pause der bürgerlichen „Arbeiterschugfreundlichkeit“ ein ungeheures Loch zu machen.

Dieselben Leute, welche geradezu papageienartig „Arbeiterschug! Arbeiterschug! Arbeiterschug!“ geschrien hatten, sind nun mit einem Mal in eine ganz andere Tonart verfallen. Die Bäckermeister behaupten nämlich, sie müßten zu Grunde gehen, wenn sie ihre Gefellen nicht länger als zwölf Stunden ausbeuten dürfen. Das ist natürlich auch eine grobe Lüge, aber die bürgerliche Presse stellt sich, als glaube sie denselben. Nach unserer Meinung mögen Geschäfte, die mit zwölfstündiger Arbeitszeit nicht bestehen können, nur ruhig zu Grunde gehen, an ihnen geht nichts verloren.

Anderes denkt aber die von „Arbeiterschugfreundlichkeit“ tiefende konservative Fraktion;

diese hat die Regierung zu Gunsten der armen Bäckermeister im Reichstage zur Rede gestellt. (Reichstagsitzung am 22. April 1896.) Nachdem die Junker mehr als ein Jahrzehnt hindurch kaum einen Tag ohne gleichmüthige Phrasen für die Arbeiter haben vergehen lassen, können sie den Bäckergehilfen den Zwölfstundentag nicht, der doch noch Last genug mit sich bringt. Wenn man doch so ein paar Iphenlize und Kickeritze acht Tage lang täglich zwölf Stunden in einer Bäckerei arbeiten lassen könnte, und wenn sie dabei von dem Lohne eines Bäckergehilfen leben und in seinem Bett schlafen müßten! Dann würde ihnen wahrscheinlich die Nothwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit schnell einleuchten.

Wie den Konservativen der Bundesrath zu weit geht, so geht den Freisinnigen die Reichskommission für Arbeiterstatistik zu weit. Diese freisinnigen Bourgeois schreien über Beschränkung der persönlichen Freiheit, wenn man den Unternehmern in der übermäßigen Ausbeutung der Arbeitskräfte Schranken ziehen will. Schon wegen der Sonntagsruhe haben sie einen Lärm verursacht, wie er nur von den Vertretern des reinen Mammonismus kommen konnte. Auch jetzt wird über „Polizeiwirtschaft“ geschrien, weil man dem Laden- und Geschäftspersonal doch auch Gelegenheit geben will, ein wenig Luft zu schnappen, denn selbst wenn der Achtuhr-Ladenschluß Gesetz würde, so bliebe immer noch eine 14stündige Arbeitszeit übrig. Und diese Freisinnigen wollen „von jeher“ für Arbeiterschug gewesen sein?

Daß die Schwarzen immer noch auf ihre Brust schlagen und rufen: „Siehe, Arbeiter, hier ist dein bester Freund!“ — nun, das versteht sich von selbst. Nur glaubt's nicht Jedermann, und von den Arbeitern glauben es auch nur ganz wenige oder stellen sich eben so. Denn diese „Arbeiterschugfreunde“ gönnen, wie man aus den Verhandlungen des Landtags sieht, den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht, dessen die Arbeiter bedürfen, um sich bessere Arbeits- und Lebensbedingungen erkämpfen zu können. Leute, welche im Jökibat leben und sonach gar keinen Einblick in die soziale Lage des weiblichen Geschlechts, gar kein Verständnis für die Forderungen desselben haben können, sagen einfach: „Die Frau hat in der Politik nichts zu suchen“, womit sie dem weiblichen Proletariat alles und jedes Recht absprechen wollen, für die Besserung seiner Klassenlage thätig zu sein.

So zerstreut sich der blaue Dunst, den die bürgerlichen Parteien den Arbeitern in der ganzen Epoche der Arbeiterschuggesetzgebung vorgemacht haben. Die vorgeschrittenen Arbeiter haben sich niemals durch denselben täuschen lassen, aber es giebt unter den Arbeitern leider auch rückständige Elemente und diese haben wohl an die demagogischen Phrasen der bürgerlichen Parteiführer geglaubt.

Dünn die Sozialdemokratie hätten wir nie und nimmer eine Arbeiterschuggesetzgebung in Deutschland bekommen, und wenn nunmehr eine Konzession nach der andern errungen wird, so verdankt man dies allein der treibenden Kraft, die in der Arbeiterbewegung steckt.

Der Entwurf des Gesetzes, betr. das Vereins- und Versammlungswesen,

hat nach den vorläufigen Beschlüssen der Reichstagskommission folgende Fassung:

§ 1. Alle Deutschen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß friedlich zu versammeln. — Soweit solche Versammlungen zu politischen Zwecken dienen, sind minderjährige Personen ausgeschlossen. — Zwecke, welche unter den § 152 der Gewerbeordnung fallen, gelten nicht als politische Zwecke.

§ 2. Von öffentlichen Versammlungen zu politischen Zwecken hat der Veranstalter mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes und der Zeit derselben Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Dieselbe hat darüber sofort eine Bescheinigung zu erteilen. — Eine Versammlung, welche nicht rechtzeitig angezeigt ist, kann von der Ortspolizeibehörde verboten bzw. aufgelöst werden. Die Verweigerung der Bescheinigung ist kein Grund, die Versammlung zu verbieten oder aufzulösen.

§ 3. Volksversammlungen, die nicht in geschlossenen oder umfriedigten Räumen stattfinden, sind bei der Ortspolizeibehörde wenigstens 48 Stunden vor Beginn der

Versammlung anzuzeigen. Die Ortspolizeibehörde hat über die geschehene Anzeige eine Bescheinigung sofort zu erteilen. — Eine Versammlung, welche nicht rechtzeitig angezeigt ist, kann von der Ortspolizeibehörde verboten beziehungsweise aufgelöst werden. Die Verweigerung der Bescheinigung ist kein Grund, die Versammlung zu verbieten oder aufzulösen. — Versammlungen sowie öffentliche Auf- und Umzüge, zu welchen öffentliche Plätze und Straßen benutzt werden sollen, bedürfen der vorgängigen Genehmigung derjenigen Behörde, welcher die Ortspolizei über diese Räume zuweist. — Ein Verbot darf nur aus Gründen des Verkehrsinteresses erfolgen. — Der Anzeigepflicht unterliegen kirchliche Professionen, Bittgänge, Wallfahrten, Leichenbegängnisse, Hochzeitszüge sowie die Umzüge der Innungen und Vereine nicht.

§ 4. Alle Deutschen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen. — Die Verbindung solcher Gesellschaften untereinander ist zulässig.

§ 5. Die Vorsteher politischer Vereine sind verpflichtet, die Satzungen des Vereins und jede Aenderung der Satzungen binnen acht Tagen, nachdem der Verein gegründet oder die Aenderung eingetreten ist, der Ortspolizeibehörde zur Kenntnissnahme einzureichen, die über die erfolgte Einreichung der Satzungen oder ihrer Aenderungen sofort eine Bescheinigung zu erteilen hat. — Wenn für die Versammlungen eines politischen Vereins Zeit und Ort satzungsmäßig oder durch einen besonderen Beschluß im Voraus feststehen und dies wenigstens 24 Stunden vor der ersten Versammlung zur Kenntniss der Ortspolizeibehörde gebracht worden ist, so bedarf es einer besonderen Anzeige für die einzelnen Versammlungen nicht.

§ 6. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, in jede öffentliche Versammlung zu politischen Zwecken amtliche Abgeordnete zu senden. Dieselben müssen sich als solche bei dem Veranstalter der Versammlung legitimiren. Es ist ihnen ein angemessener Platz einzuräumen.

§ 7. Die amtlichen Abgeordneten der Ortspolizeibehörde sind befugt, eine solche Versammlung zu politischen Zwecken aufzulösen, wenn in derselben die Erörterung von Anträgen oder Vorschlägen durch den Vorsitzenden zugelassen wird, die eine Aufforderung zu strafbaren Handlungen enthalten, oder wenn in der Versammlung Bewaffnete erscheinen, die zu entfernen nicht gelingt, oder wenn die Zulassung der amtlichen Abgeordneten der Ortspolizeibehörde verweigert wird.

§ 8. Der Abgeordnete der Ortspolizeibehörde ist verpflichtet, dem Vorsitzenden der Versammlung den Grund der Auflösung anzugeben. — Sobald der amtliche Abgeordnete die Versammlung für aufgelöst erklärt und die Anwesenden aufgefordert hat, sich zu entfernen, sind Letztere verpflichtet, der Aufforderung sofort Folge zu leisten. — Auf diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, ist die Anwendung von Gewalt zulässig.

§ 9. Auf die durch das Gesetz oder durch die gesetzlichen Autoritäten angeordneten Versammlungen, sowie auf die Vorberatungen von Mitgliedern dieser Versammlungen, sowie ferner auf die Versammlungen der Reichstagswähler, der Wahlmänner und Urmänner für die Landtags- und Kommunalvertretungen nach erlassenen Wahlauschreiben finden die Bestimmungen der §§ 2 und 5 des gegenwärtigen Gesetzes keine Anwendung.

§ 10. Der amtliche Abgeordnete der Ortspolizeibehörde, der in ungesetzlicher Weise eine Versammlung auflöst, verfällt in eine Ordnungsstrafe von M. 10 bis zu 100.

§ 11. Die Veranstalter von Versammlungen zu politischen Zwecken oder von Volksversammlungen unter freiem Himmel (§§ 2 und 3) und die Vorsteher politischer Vereine (§ 5) werden, wenn sie die erforderliche Anzeige (§ 2) und die Einreichung der festgesetzten oder veränderten Vereinsatzungen unterlassen haben, mit Geldstrafe bis zu M. 150 oder Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

§ 12. Wer sich nicht sofort entfernt, nachdem der Abgeordnete der Ortspolizeibehörde die Versammlung für aufgelöst erklärt und die Anwesenden sich zu entfernen aufgefordert hat (§ 7), wird mit Geldstrafe bis zu M. 50 oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 13. Minderjährige, die trotz Aufforderung Versammlungen zu politischen Zwecken nicht verlassen, werden mit Geldstrafe bis zu M. 25 oder Haft bis zu einer Woche bestraft.

§ 14. Wer eine bewaffnete Versammlung oder, ohne daß es der erlaubte Vereinszweck erfordert, eine bewaffnete Vereinsversammlung veranstaltet, wer bewaffnet daran Theil nimmt oder in einer solchen Versammlung Waffen vertheilt, wird mit Gefängniß bis zu einer Woche bestraft.

§ 15. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen der Landesgesetze, sowie Abs. 2 des § 17 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 werden aufgehoben.

In der zweiten Lesung wurden die vorstehenden Paragraphen mehrfach abgeändert. Der Paragraph, nach welchem die Verweigerung der Bescheinigung die Abhaltung einer Versammlung nicht hindert, wurde wieder gestrichen. Die Landes-Zentralbehörde und bei Gefahr im Verzuge die höhere Verwaltungsbehörde erhält das Recht der Auflösung von Vereinen, deren Zwecke den Strafgesetzen zuwiderlaufen. Waffen darf kein Vereinsbesucher tragen. Statt der Ordnungsstrafe für Beamte, welche die Bescheinigung der Versammlungsanmeldung verweigern oder eine Versammlung ungesetzlich auflösen, wurde die durch den Richter zu erkennende Strafe gesetzt. — Wenn es so weiter geht, dann bleibt zuletzt nur noch das sächsische „Vereinsrecht“ übrig.

Berichte.

Cassel. In einer öffentlichen Zimmererverammlung, welche am 15. April tagte, erhielt Genosse Garbe als Referent das Wort. Derselbe begann seinen Vortrag damit, daß er die Entstehung der gewerkschaftlichen Organisation, welche zu Anfang der siebziger Jahre erfolgte, schilderte. Wie die Organisation rasch emporgeblüht, wie sie aber in den späteren Jahren, als indirekte Folge des Sozialistengesetzes, wieder unterdrückt wurde. Daß aber trotz alledem sich die einzelnen Gewerkschaften wieder zusammengethan hätten, um sich bessere Lohnverhältnisse zu erzwingen. Harte Kämpfe waren es, welche die Arbeiter mit dem Kapital zu führen hatten. Vielfach seien die Arbeiter unterlegen; eine Folge davon sei, daß die Organisation auseinander gerissen wurde. So auch die Organisation der Zimmerer von Cassel und Umgegend, welche infolge des verloren gegangenen Streiks 1889—90 bis auf ein Minimum heruntergekommen wäre, und seien die Bemühungen der letzten 5 bis 6 Jahre, die Organisation in die Höhe zu bringen, vergebens gewesen. Wenn man bedenke, daß ein Zimmerer hier am Orte 25—30 \mathcal{A} Stundenlohn bei zehn- bis elfstündiger Arbeitszeit bezieht, dann müsse es ohne Zweifel einem Jeden einleuchten, daß es rein unmöglich sei, hiervon eine Familie auch nur annähernd menschlich zu ernähren. Alles dieses könne beseitigt werden durch eine gute und starke Organisation, und sei es allen Zimmerern von Cassel und Umgegend an's Herz zu legen, sich zu organisieren, damit man endlich einmal gegen die Mißstände im Zimmergewerbe hier am Orte Front machen könne. Zum Schluß fordert Redner die Anwesenden auf, ihre Sympathie für den Verband darin zu zeigen, daß sie sich jetzt gleich, so weit sie noch nicht organisiert seien, dem Verband anschließen sollten. Des Weiteren weist Redner auf die nahe bevorstehende Waise hin, betonend, daß die Bedeutung derselben in jeder Beziehung für den Arbeiter nutzbringend sei. Genosse Baumbach äußerte sich in demselben Sinne, auch er forderte die Kameraden auf, sich zu organisieren. Und besonders aus einer von ihm aufgestellten Statistik geht hervor, daß die Löhne, wie sie hier am Orte gezahlt werden, kaum dazu hinreichen, die Ausgaben zu decken. Der reiche Beifall, der beiden Rednern zu Theil wurde, ließ darauf schließen, daß das Gehörte allen Anwesenden ernstlich zu Herzen gebrungen war. Sodann trat eine Waise zwecks Aufnahme neuer Mitglieder ein. Das Resultat war, daß 24 Mann ihren Beitritt zum Verein erklärten. Nachdem sodann wieder in die Verhandlung eingetreten, wurde beschlossen, das Bureau zu beauftragen, innerhalb der nächsten drei Wochen wiederum eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Unsere Lohnfrage“ einzuberufen, welches einstimmig angenommen wurde. Nach einem kräftigen Appell von Seiten des Referenten sowohl wie des Vorsitzenden, alle Anwesenden nochmals auffordernd, kräftig für den Verband zu agitieren, das Gehörte aber auch zu beherzigen und treu zu halten, erfolgte um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Schluß der Versammlung.

Cottbus. In der Versammlung am 24. April ließen sich fünf Kameraden in den Verband aufnehmen, dann wurde die Abrechnung vom ersten Quartal verlesen und von den Versammelten für richtig anerkannt. Der Vorsitzende ermahnte die Kameraden, ihren „Zimmerer“ pünktlicher abzuholen und ihre Beiträge regelmäßig zu bezahlen. Beschlossen wurde, den Hauptvorstand zu ersuchen, den hier gemäßregelten Kameraden Kaiser zu unterstützen.

Dortmund. Am Montag, den 20. April, Morgens 10 Uhr, fand hier in „Burg Munda“ eine öffentliche Zimmererverversammlung statt zwecks weiterer Stellungnahme zu unserer Lohnbewegung hierorts. Nach Erledigung der Bureauwahl erhielt Kamerad Koiner aus Hamburg das Wort. Vexterer wies noch einmal auf den bisherigen Gang der Bewegung hin, betonte, daß an die Berechtigung der gestellten Forderungen durchaus kein Zweifel gelegt werden könne, indem die notwendigen Ausgaben für den Lebensunterhalt in einem für die örtlichen Arbeiter sehr ungünstigen Verhältnis zu den gezahlten Arbeitslöhnen stehen. Es könne sich also für uns nur darum handeln, ob unter den gegebenen Umständen auf Erfolg in diesem Kampfe zu rechnen sei. Der Hauptvorstand des Verbandes habe zunächst hieran gezweifelt, weil die Zahl der Streikenden gegenüber der Anzahl, welche sich an dem Kampfe nicht beteiligten, in schlechtem Verhältnis stehe. Da aber an ein Zurückgehen augenblicklich nicht zu denken sei, indem bereits eine erhebliche Anzahl Arbeitgeber die gestellten Forderungen bewilligt habe, andererseits aber auch erfreulicherweise gerade die intelligentesten Kräfte den Kampf mit aufgenommen, so könne mit ziemlicher Voraussicht wohl auf Erfolg dann gerechnet werden, wenn es allen jetzt ausständigen Kameraden hierorts wirklich Ernst sei, mit aller Energie für die Forderung einzutreten und die Begeisterung für die Bewegung eine wirklich idealistische sei und nicht nur ein sogenanntes Strohschwert. Nachdem hierauf Kamerad Walter in ähnlichem Sinne gesprochen und darauf hingewiesen, daß wir unter allen Umständen an den gestellten Forderungen festhalten müßten, wurden die Berichterstattungen von den einzelnen Plätzen entgegengenommen. Vexterer zeitigte das Resultat, daß circa 21 Arbeitgeber in Dortmund vorhanden sind, welche zusammen circa 200 Zimmerer beschäftigten. Von den 21 haben 6 Arbeitgeber, welche 25 Mann beschäftigten, die Forderung anerkannt. Weitere Bewilligungen stehen bevor. Im Auslande befanden sich 88 Kameraden, wozu noch circa 10 Mann zu rechnen sind, welche am Dienstag, den 21. April, die Arbeit niederlegen würden. Bei einem Arbeitgeber, welcher 5 Mann beschäftigt, war es fraglich, ob er bewilligt habe, da von

den betreffenden Kameraden Keiner anwesend war und von anderer Seite behauptet wurde, die Sache sei dort in Ordnung. Eine recht lebhaft debattierte sich sodann über die Frage der Unterstützung; hierzu war folgender Antrag eingelaufen: „Die Verheiratheten werden mit M. 250 pro Tag unterstützt und erhalten für jedes Kind pro Woche M. 1.“ Hierzu erhielt Kamerad Römer das Wort, indem Vexterer entschieden davor warnte, die Unterstützung zu hoch anzusetzen, d. h. zu hoch gegenüber den sonst bei Streiks gezahlten Unterstützungsgeldern. Einmal würde die Hauptkasse des Verbandes in beantragter Höhe nicht unterstützen können und nicht dürfen, wenn sie sich nicht einer Inkonsequenz schuldig machen wolle, andererseits würde man sich hierdurch die Solidarität der übrigen Gewerkschaften fernhalten. Zu erwägen sei, daß es augenblicklich an allen Ecken und Kanten Deutschlands unruhig sei, wozu eine enorme Summe Geldes gebraucht werde, es also wohl am Platze sei, mit den Unterstützungsgeldern hauszuhalten, wenn man nicht Schiffbruch leiden wolle. Von der Hauptkasse des Verbandes sei über M. 1,50 pro Tag und Mann nicht zu erwarten; wenn man denn absolut der Ansicht sei, daß dieses nicht ausreichte, so dürfe man aber über M. 2 pro Tag nicht gehen. Ferner empfiehlt Redner, für die ersten beiden Tage keine Unterstützung zu zahlen, da man durch diese Maßnahme erst die wirkliche Begeisterung erkennen könne; jeder Kampf erfordere Opfer für den daran Beteiligten. Inzwischen war von Kamerad Walter folgender Antrag eingelaufen: „Die verheiratheten Ausständigen werden vom dritten Tage an mit pro Tag M. 2 unterstützt, erhalten ferner für jedes Kind vom zweiten Tage an M. 1 pro Woche; die Ledigen werden mit M. 1 pro Tag unterstützt, ferner bleibt es der Lohnkommission überlassen, in dringenden Fällen Ausnahmen zu machen.“ Nachdem mehrere Redner dafür und andere dagegen gesprochen, wird der Antrag fast einstimmig angenommen. Kamerad Römer wies dann noch darauf hin, daß es zweckmäßig sei, die Unterstützung Montags auszuzahlen, um zu verhindern, daß sich sahnensüchtige Sonnabends noch Unterstützung holen und Montags zu arbeiten anfangen. Obiges wurde ebenfalls von den Anwesenden akzeptiert. Nachdem sodann die Kontrollarten vertheilt worden waren, richtete Römer noch einen Appell an die Nichtorganisirten, sich nunmehr auch dem Verbands anzuschließen, worauf mit einem Hoch auf die Bewegung der Zimmerer Dortmunds Schluß der Versammlung erfolgte.

Friedrichsberg bei Berlin. Am 19. April hielten wir in Richtenberg unsere Generalversammlung ab. Nach Vorlesung des Protokolls vom 15. März wurde, da kein Referent erschienen war, zur Abrechnung geschritten. R. Gorgas verlas die Abrechnung vom 1. Quartal, da dieselbe vorher von den Revisoren nachgesehen und für richtig befunden, wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Im „Verschiedenes“ erstattete R. Weithaase Bericht vom ersten brandenburgischen Verbandstage und stellte den Antrag, nicht alle vier Wochen, sondern alle 14 Tage eine Versammlung einzuberufen oder einen Zahlabend einzuschalten. Der Antrag wurde abgelehnt. A. Stärke stellt den Antrag, dem Lokalkassirer pro Quartal eine Vergütung in Höhe von M. 3 zu bewilligen, auch dieser Antrag wurde nicht angenommen. R. Schöning stellt den Antrag, kleine Handzettel drucken zu lassen ohne Datumangabe, welche so verfaßt werden, daß dieselben zu Agitationszwecken event. auch in den „Zimmerer“ eingeklebt werden können, falls Extraverfassungen stattfinden müssen, das Datum könne dann zur Zeit ausgefüllt werden. Der Antrag wurde angenommen. Es sollen mehrere Hundert von diesenzetteln gedruckt werden. Nachdem die Kontrolleure aufgefordert worden, pünktlich am Platze zu sein, um die Bücher nachzusehen, wurde die Versammlung geschlossen. Unsere Lohnbewegung ist noch nicht einmal zu Ende und man fällt schon wieder die größte Interesslosigkeit. In einer Generalversammlung, wo Abrechnung stattfindet, sieht man von circa 70 Mitgliedern kaum die Hälfte. Müßten doch die nachlässigen Kameraden in nächster Versammlung erscheinen und es sich zur Pflicht machen wie diejenigen, welche man in jeder Versammlung sieht.

Görlitz. Am 21. April fand hier eine öffentliche Versammlung der Zimmerer statt, welche von Nichtverbandsmitgliedern gut besucht war. Der größte Theil der Verbandsmitglieder hat es gewiß nicht für notwendig gehalten, zu erscheinen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Wie können wir die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern?“ erhält Ede das Wort. Er weist auf die durch die kapitalistische Produktionsweise entstehenden Nachteile für den Arbeiter hin. Wie fühlbar diese sind, müßte nun auch jeder Kamerad hier wissen. Am besten beweisen dies Zahlen. Die Löhne sind im beständigen Sinken, so daß ein Lohn von 26 \mathcal{A} garnicht mehr erschreckt. (1894, 34 \mathcal{A}). Es kommt dies daher, weil die Zimmerer von Görlitz den Werth der Organisation nicht begriffen. Andere meinen, wenn sie nur im Buch stehen, so ist alle Gefahr beseitigt. Nur dann wird eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eintreten, wenn die Zahlstelle auf ihre frühere Höhe gebracht, die jetzigen Mitglieder besonders aus ihrem Schlaf erwecken. Alle ferneren Redner sprachen sich in demselben Sinne aus, daß eine Kürzung der Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung nur durch eine gute und starke Organisation erreicht werden kann. In „Verschiedenes“ wurde das Verhalten der Kameraden untereinander einer scharfen Kritik unterzogen. Wenn auch an den Zimmerern von Görlitz in den letzten zehn Jahren der geistige Kampf der Arbeiter nicht ganz spurlos vorübergegangen ist, so ist die Sprachweise und Umgangssprache noch eine höchst rohe. Wörter, welche in keinem Lexikon stehen, welche

andere Menschen nie sprechen, sind hier alltäglich im Gebrauch. Daraus folgt auch, daß man uns mit demselben Maß mißt, uns darnach behandelt. Die hier arbeitenden Kameraden aus den umliegenden Dörfern und Städten, und ganz besonders unsere Kollegen aus Obereschlesien, werden dadurch nicht herangezogen, sondern das Gegenheil wird erreicht. Wir schaffen dadurch den Unternehmern ein Werkzeug gegen uns. In dem noch mehrere Redner zum Beitritt aufgefordert und der Wunsch ausgesprochen wurde, recht bald wieder eine öffentliche Versammlung einzuberufen, wurde die Versammlung, welche als Anfang zur Besserung betrachtet werden kann, vom Vorsitzenden H. Schulze geschlossen.

Hamburg. Unsere Mitgliederversammlung tagte am 21. April im „Englischen Tivoli“. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des Kameraden Julius Stender in üblicher Weise geehrt. Böttcher berichtete vom Provinzialhandwerkerkongress für Schleswig-Holstein. Hierüber ist schon im „Zimmerer“ berichtet. Zum zweiten Punkte: „Wahl eines Festcomités“, wurde vorgeschlagen, dasselbe aus fünf Personen bestehen zu lassen, und wurden fünf Mitglieder hierzu gewählt. Hierauf theilte Böttcher mit, daß bei Maurermeister Eckler drei Kameraden mehrere Tage lang bei Wasserarbeit beschäftigt worden seien, hierfür aber keine 70 \mathcal{A} Stundenlohn bezahlt erhalten haben. Befagte Kameraden wollen jetzt die Sache beim Gewerbegericht anhängig machen, welche für uns von großer Wichtigkeit sei, wenn diese leidige Streitfrage einmal an solcher Stelle zum Austrag gebracht wird. Ein weiterer großer Uebelstand sei die Verwendung der Arbeitsleute zu Zimmerarbeiten. Bei manchen Meistern würde den Zimmerleuten je ein Arbeitsmann beigegeben und dann würde frisch darauflos gearbeitet. So beim Zimmermeister Gottschalk, wo ein Kamerad schon deswegen aufgehört habe. Dann wurde noch angeführt, daß an verschiedenen Stellen der Lohn nicht mehr auf der Arbeitsstätte ausbezahlt werde, sondern die Zimmerer sich denselben vom Platz holen müßten. Aber die Kameraden vergessen immer, daß sie diese Sachen selbst dem Vorstand zu melden haben, wenn Aenderung geschaffen werden soll. Auf Mittheilungen aus zweiter und dritter Hand ist immer nicht zu bauen. (Anmerkung des Schriftführers: Bei Kohn ist die Sache geregelt.) Sodann wurden die einzelnen Punkte des von der Kommission umgeänderten „Preis-Kourants für Zimmerarbeiten“ zur Diskussion gestellt und mit einigen kleinen Abänderungen angenommen. Demnach ist das Titelblatt desselben dahin geändert, daß es jetzt heißt: „Natürlicher Maßstab für die Leistungsfähigkeit der Arbeitskraft im Zimmergewerbe“. Dann wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Zimmerer, welche den 1. Mai ohne Schädigung der Arbeiterinteressen feiern können, sich Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in dem Verbandslokale einfinden möchten, um von dort eine Spaziertour nach Töllner (Winterhude) zu machen. Für Rothenburgsort und die Veddel wurde Kamerad Bierich als Kolporteur gewählt.

Hannover. Am 23. April fand im Lokale des Herrn Volte eine öffentliche Zimmererverversammlung statt. Ueber „Die wirtschaftliche Lage“ hielt Genosse Göbel einen 1 $\frac{1}{2}$ stündigen Vortrag und eröffnete in seinem Vortrage die konservative, liberale und soziale Nationalökonomie und erläuterte unter Anderem den jetzigen Arbeitslohn, Kapitalgewinn und die Bodenrente. Er betonte, daß wir nur durch eine straffe Organisation unsere Lage verbessern können. Zum Schluß forderte er die anwesenden nicht organisirten Kameraden auf, sich dem Verbands anzuschließen. Zur Lohnbewegung sprachen sich mehrere Kameraden dahin aus, von einer direkten Lohnbewegung vorläufig Abstand zu nehmen, um eine günstigere Konjunktur abzuwarten und unsere Organisation zu verbessern. Sämmtliche Redner forderten die uns noch fernstehenden Kameraden auf, sich dem Verbands anzuschließen. Im „Verschiedenes“ wurde angeregt, in 14 Tagen wieder eine öffentliche Zimmererverversammlung einzuberufen. Ferner wurde der Antrag gestellt, einen Streikfonds zu gründen, welcher bis zur nächsten Versammlung wegen vorgerückter Zeit zurückgestellt wurde. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung. Alsdann schlossen sich noch zehn Kameraden dem Verbands an.

Harburg. In unserer Versammlung am 7. April wurde, nachdem das Protokoll verlesen und für richtig befunden war, Stellung genommen zum 1. Mai. Beschlossen wurde, die Arbeit dort ruhen zu lassen, wo Maßregelungen nicht in Aussicht stehen; die Kameraden, welche arbeiten, sollen einen Theil des Tagesverdienstes abgeben. Darnach wurde beschlossen: Wer länger als 14 Tage arbeitslos ist, ist vom Tage des Austritts aus der Arbeit von den Beiträgen befreit, jedoch hat sich jeder Arbeitslose beim Kassirer mündlich oder schriftlich zu melden, und zwar den Austritt und Wiedereintritt der Arbeit. Wer dies unterläßt, kann die Vergünstigung nicht beanspruchen.

Kiel. Am 14. April tagte unsere Generalversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die anwesenden Jungesellen und forderte sie auf, treu und fest zum Verbands zu stehen, denn nur dann können wir etwas Erfreuliches erreichen. Der Kassirer verlas alsdann die Abrechnung vom ersten Quartal. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit und wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Hierauf erstattete Jensen Bericht vom Provinzialverbandstage. Gerügt wurde das Verhalten des Altonaer Delegirten, welcher als Schriftführer auf dem Verbandstage fungirte, bis jetzt aber noch kein Protokoll im Zimmerer veröffentlicht hat. Im Weiteren erklärte sich die Versammlung mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden. Es folgte die Wahl des Agitationscomités. Gewählt

wurden Lewin, Burchard, Baars, Schweder und Jensen. Eine rege Debatte entspann sich alsdann über die Maifeier. (In der letzten öffentlichen Zimmererverammlung wurde der Beschluß gefaßt, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen; dieser Beschluß ist seitens des Ausschusses den Innungsmeistern mitgeteilt; dieselben haben sich hiermit einverstanden erklärt.) Der Vorsitzende R. Lewin nahm sodann die nochmalige Abstimmung vor; einstimmig wurde beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Ein Antrag, „sämtliche Arbeitgeber von diesem Beschluß brieflich in Kenntniß zu setzen“ wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, den Versammlungsbeschluß durch Laufzettel auf den Arbeitsstellen bekannt zu machen. Der Vorsitzende forderte auf, für die strikte Durchführung der allgemeinen Arbeitruhe am 1. Mai Sorge zu tragen, damit wir der Achtung, welche wir uns in den letzten beiden Jahren bei den anderen Gewerkschaften erworben, nicht verlustig gehen. Im „Beschiedenen“ erstattete die Herbergskommission Bericht über ihre Thätigkeit und wurde zur Neuwahl geschritten. Gewählt wurden Sieck, Löhke und Mohr. R. Marten erstattete alsdann Bericht vom Gewerkschaftstaktell. Darnach findet auch in diesem Jahre wieder ein Gewerkschaftsfest statt. Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten erfolgte Schluß der recht gut besuchten Versammlung.

München. Im „Passauer Hof“ fand am Sonntag, den 19. April, Vormittags, eine öffentliche Versammlung der Zimmerer statt, welche bei Innungsmeistern arbeiten, behufs Stellungnahme zu der am 12. d. M. von den Zimmerern Münchens beschlossenen Forderung, betreffend Lohnerhöhung. Die Zimmerer verlangen in dem neuen Lohnsatz bei zehnstündiger Arbeitszeit einen Mindestlohn von 50 $\frac{1}{2}$ pro Stunde, sowie $1\frac{1}{2}$ fache Bezahlung für Ueberstunden und doppelte Bezahlung für Nacht- und Sonntagsarbeit, außerdem Freigabe des 1. Mai. Die sehr gut besuchte Versammlung erklärt ihr volles Einverständnis mit diesen Forderungen durch einstimmige Annahme nachstehender Resolution: „Die heute in der im „Passauer Hof“ tagenden Versammlung anwesenden Zimmerleute, welche bei Innungsmeistern arbeiten, erklären sich mit dem aufgestellten Lohnsatz voll und ganz einverstanden und beauftragen hiermit ihre Vertreter im Gesellenausschusse, sofort die nötigen Schritte zu thun, um denselben durchzuführen. Die Auftraggeber werden hierbei den Gesellenausschuss mit aller Kraft unterstützen.“ Kamerad Kuhlmann verbreitete sich sodann eingehend über den Zweck und die Aufgabe des Gesellenausschusses, worauf von den anwesenden Innungsgehilfen eine dreigliedrige Vermittlungskommission gewählt wurde mit dem Auftrage, den Gesellenausschuss von der oben gefaßten Resolution in Kenntniß zu setzen und demselben die Forderungen der Zimmerleute zu übermitteln. Diese Kommission ist in Verbindung mit der Lohnkommission und dem Gesellenausschusse verpflichtet, die Innungsgehilfen nach jeder Richtung zu vertreten und über ihre Thätigkeit in öffentlicher Versammlung Bericht zu erstatten. Mit einer energischen Aufforderung zum Anschlusse an die Organisation wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

Nürnberg. Sonntag, den 19. April, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Der Kassirer Wesseler verlas die Abrechnung, welche von den beiden Revisoren geprüft und von der Versammlung für richtig befunden wurde. R. Fleischmann führte aus, welchen harten Standpunkt wir hätten; die zweierlei Arbeitszeit, welche in Nürnberg jetzt eingeführt sei, wird, wenn dieselbe nicht einheitlich geregelt wird, Zwistigkeit unter den Kameraden herbeiführen, besonders thut sich dabei die Innung gütlich. Denn gerade bei den Innungsmeistern ist der Indifferentismus der größte, das hat der vorjährige Streik bewiesen. Im Anfang der Bewegung stimmten sie Alle dafür, als es aber Ernst zu werden begann, da waren sie alle Feiglinge, die Kameraden haben dieselben in die Bewegung getrieben, welche für sie die Kasanien aus dem Feuer holen sollten. Die Bestechungsverfuche, welche die Innungsmeister ihren Gesellen boten, haben sie gleich angenommen, als sie mehr Lohn hatten, dachten sie nicht mehr an die anderen Punkte der Forderung. Redner erklärte sich dahin, daß unter den jetzigen Verhältnissen wenig zu erreichen sei, unsere vornehmste Aufgabe muß sein, an dem Errungenen festzuhalten. Einer scharfen Kritik wurden diejenigen Innungsmeister unterzogen, welche voriges Jahr unterschrieben hatten und dieses Jahr Samstags wieder bis 6 Uhr arbeiten lassen. Es zeugt dies von einer sehr geringen Charakterfestigkeit, für uns aber hat es den Werth, daß wir daraus ersehen können, daß ein Unternehmer auf sein Wort nichts giebt, so bald er sieht, daß die Arbeiter nicht richtig organisiert sind; die schönste Rolle spielt natürlich Th. Wirmann, der den Vertrag schon voriges Jahr brach; er konnte dies um so leichter, da nur einige seiner Zimmerer dem Verbandsangehörten. Im großen Ganzen kommt man zu der Ansicht, daß man es bei den meisten Innungsbrüdern mit Schlafmägen, unsere Verbandskameraden angenommen, zu thun hat, für uns Verbandskameraden bleibt weiter nichts übrig, als zu agitieren, diese Schlafmägen aufzumuntern, daß sie zur Einsicht kommen. Der Kampf, den wir zu führen haben, ist ein langsamer, aber er darf keinem Mitgliede zu lang werden. Wir müssen ausharren, dann werden wir zum Ziele gelangen. Kamerad Weinlein führte aus, es ist notwendig, daß die Lohnkommission an einem Wochentag von Werkstatt zu Werkstatt geht, um zu erfahren, wie viele Arbeiter beschäftigt sind und in wie viel Geschäften noch bis 6 Uhr gearbeitet wird. Das Resultat soll im „Zimmerer“ bekannt gegeben werden, was genehmigt wurde. Als zweiter Schriftführer wurde Kamerad Börgel gewählt.

Unter „Verschiedenes“ wurden Kamerad Wesseler für seine Arbeit als Kassirer M. 3 bewilligt. Nach einer kräftigen Ermahnung, treu und fest zum Verband zu halten, und einer Aufforderung, ein jedes Mitglied müsse eine oder zwei Maimarken kaufen, damit wir unsere im Kampf feindlichen Kameraden kräftig unterstützen können — ihr Sieg ist unser Sieg — wurde die Versammlung geschlossen.

Rudolstadt. Am 19. April, Nachmittags 3 Uhr, hielt der Lokalverband seine Monatsversammlung ab bei D. Nanz. Erschienen waren fast sämtliche, ausgenommen wurden drei Kameraden. Die Vierteljahrsabrechnung wurde verlesen und für richtig anerkannt. Die Kameraden Koblach und Nessel, welche als Delegirte auf dem Provinzialverbandstage in Erfurt waren, fragten an, ob die Kameraden mit dem Bericht im „Zimmerer“ zufrieden gestellt seien. Die Versammlung verlangte aber einen ausführlichen Bericht. Hierauf wird der Bericht von Erfurt fast wörtlich von den Kameraden Koblach und Nessel vorgelesen. Aus dem Berichte wurden erst die Kameraden klar, was für Zustände in Thüringen herrschen, hauptsächlich in Lohnverhältnissen und Organisation. Wir in Rudolstadt stehen mit oben an; nur das Eine wurde bemerkt, ob es nicht möglich wäre, daß wir den Provinzialverbandstag in Rudolstadt abhalten. Die Kameraden Koblach und Nessel werden von der Versammlung dankend belohnt für ihren lehrreichen Bericht. Als Reisevergütung inklusive Fahrt erhält Jeder von ihnen M. 3.50. Unser Kamerad Better gehört dem Lokalverbande schon seit dem Jahre 1889 an. Derselbe ist in jeder Versammlung erschienen; mochte dieselbe noch so gering besucht sein, unser Fritz fehlte nicht. Kamerad Better steht jetzt im 63. Lebensjahre und giebt sein Scherlein zu jeder Arbeitersache. Einstimmig wurde beschlossen, Kamerad Better zum Ehrenmitgliede des Lokalverbandes zu ernennen; die Beiträge werden von der Lokalkasse entrichtet. Kamerad Better dankte für die ihm erwiesene Ehre; er werde bestrebt sein, in jeder Beziehung die Zimmererorganisation nach seinen Kräften zu unterstützen. Es wurden noch verschiedene Untersützungsmarken von den Mitgliedern gekauft und die Beiträge in Ordnung gebracht. Mit einem Hoch auf den Verband deutscher Zimmerer und dem Absingen des Verbandsliedes wurde die Versammlung geschlossen.

Vegehof. Am 18. April fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Es waren 24 Mitglieder anwesend, 2 Kameraden ließen sich aufnehmen. Unsere Verhältnisse haben sich seit dem 1. April insofern gebessert, daß wir uns mit den Meistern geeinigt haben, daß dieselben vom 1. April ab 37 $\frac{1}{2}$ Minimallohn pro Stunde zahlen, die Arbeitszeit ist auf $10\frac{1}{2}$ Stunden festgelegt. Die Gewerkschaften haben beschlossen, diesen Sommer ein Gewerkschaftsfest abzuhalten, 4 Kameraden von uns wurden in das Comité gewählt. Nachdem der Kassirer den Quartalsabschluss verlesen, und die Versammelten denselben für richtig befunden hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Zwickau. Am 19. April tagte eine Zimmererverammlung, welche gut besucht war. Kamerad Müller hielt eine gediegene Ansprache, und der Vertrauensmann berichtete über den Stand der Lohnbewegung. Demnach wurden fast allerwärts die Stundenlöhne um 1—2 $\frac{1}{2}$ erhöht, so daß sie jetzt 29—31, an einzelnen Stellen auch 32 $\frac{1}{2}$ betragen. Alle Redner sprachen sich gegen das Klassen-Lohnsystem aus, und es wurde beschlossen, die Lohnstatistik nochmals genau zu prüfen und bei den schäbigsten Meistern eventuell die Arbeit einzustellen. Ferner wurde beschlossen, daß die unverheirateten Kameraden jede Woche eine Streikunterstützungsmarke à 20 $\frac{1}{2}$ und die verheirateten eine solche à 10 $\frac{1}{2}$ zu kaufen haben. Kamerad Hoffmann wurde als Vertrauensmann wiedergewählt.

Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Ein schweres Baunglück hat sich, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, in Bogotschütz (Schlesien) ereignet. Einige beim Bau des dortigen Waisenhauses beschäftigte Maurer sind infolge des Zusammenbruchs der Kistung aus einer Höhe von 20 Metern herabgestürzt und unter den Balken des Gerüstes begraben worden. Fünf der Leute sind schwer verwundet. An dem Aufkommen des Poliers wird gezweifelt.

Leipzig. 20. April. Beim Aufstehen von Steinen auf einem Neubau in der Rositzstraße zerquetschte sich ein Maurer den kleinen Finger der rechten Hand. — 22. April. In der Baumwollspinnerei zu Lindenau stürzte gestern der in Großschlocher wohnhafte Maurer Spalteholz von einem 5 Meter hohen Gerüst. Er erlitt innere Verletzungen. — Am Schleusenbau in der Elisabethallee zu Plagwitz wurde durch herabstürzende Erdmassen ein Arbeiter erheblich am Hinterkopf verletzt. — 23. April. Beim Holzbeschlagen hieb sich ein Zimmerer derartig in den Fuß, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

München. 22. April. Bei dem Neubau des Nationalmuseums zog sich am Samstag Mittag ein 18jähriger Mörkeltäger durch einen Sturz vom Gerüste eine Prellung am linken Oberarm und eine offene Wunde am rechten Schienbein zu.

Wilhelmsburg. Dienstag, den 21. April, stürzte ein auswärtiger Monteur von einem 20 Meter hohen Gerüst am Bau der Anilin- und Theerfabrik an der Alvenschleuse und erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen.

Berlin. Durch einen Abwurf verunglückte am Mittwoch, den 22. April, der 21jährige Zimmermann

Martin Folgner beim Umbau der Alsenbrücke. Folgner hatte oben mit Balkenlegen zu thun, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf die untere Kistung hinab. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte in einer Droschke nach einem Krankenhaus gebracht.

Duedlinburg. Ueber Winter passirte unserem alten Freund und langjährigen Kassirer der Verbandszahnstelle, Karl Düny, ein schwerer Unfall; beim Abbruch eines alten Gebäudes stürzte eine Wand ein, unter die er zu liegen kam. Er hat mehrere Wochen im Krankenhaus zugebracht und befindet sich jetzt in der „Heilanstalt“ der Magdeburgischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft in Sudenburg.

Wandshel. 25. April. Der Maurer Schröder hatte hier an einem Hause eine Reparatur vorzunehmen. Zu diesem Zwecke beklügte er sich einer Leiter. Ohne erst herabzusteigen, versuchte er es, die Leiter etwas seitlich zu schieben, zu welchem Zwecke er sich an der Dachrinne des einstöckigen Gebäudes festhielt und mit den Beinen die Leiter rückte. Seine Beine verloren jedoch den Halt und er schwebte, an der Dachrinne hängend, zwischen Himmel und Erde. Nach einiger Zeit ließen seine Kräfte nach und er stürzte auf das Trottoir, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Schwerverunglückte, dem das Blut aus Nase, Mund und Ohren floß, wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Der dirigirende Krankenhausarzt konstatierte, daß schwere innere Verletzungen vorlägen.

Wie in den Vororten Berlins der Bau-schwindel noch fortgesetzt in Blüthe steht, zeigt wieder ein äußerst krasser Fall, der in Friedenau jetzt abermals dazu geführt hat, daß aus einem kaum fertiggestellten Neubau an der Frege- und Hausstraßen-Ecke die beteiligten Handwerker sämtliche Stubentüren, Fenster, Ofentüren, Herbringe usw., kurz Alles, was nicht niet- und nagelsteif war, wieder ausgeräumt und fortgeschafft haben, weil sie von dem letzten Besitzer für ihre Lieferungen nicht einen Pfennig Geld erhalten konnten. Dieser letzte „Besitzer“ jedoch war bereits der fünfte. Das Haus kam zuletzt aus der leeren Hand eines Herrn „Meyer aus Berlin“ durch Auktion in die genau ebenso leere Hand eines Restaurateurs Hohl in der Kirchstraße zu Friedenau. Dieser letzte der fünf samsonen „Besitzer“ wurde am Montag wegen rückständiger Miete für sein Schanklokal von seinem Hauswirth exmittirt. Und hieraus ergab sich der Bauhandwerker, daß ihr „Bauherr“ absolut zahlungsunfähig sei, weshalb sie jetzt kurzer Hand Selbsthilfe ausübten und den ganzen Neubau bis unter's Dach ausräumten.

Vier städtische Baukontrolleure anzustellen, beantragt der Magistrat in Frankfurt bei den Stadtverordneten. Als Wirkungskreis ist ihnen zugebach: Beaufsichtigung der Bauten, der Baugerüste und sonstigen Schutzmaßregeln. Man muß abwarten, was dabei heraus kommt.

Mißstände auf Bauten. Gerodazu standalöse Zustände, schreibt die „Münchener Post“, herrschen bei der Auswechslung des „Bichorrbrau“, Neubaufstraße, in Bezug auf die Abortverhältnisse. Die Baufirma Heilmann und Wittmann beschäftigt nämlich an bezeichneter Baustelle circa 150 Arbeiter und Arbeiterinnen, die sämtlich einen Abort, und dieser oft Männer, Frauen und jugendliche Arbeiter gleichzeitig benutzen müssen. Die Folgen eines solchen Zustandes ergeben sich von selbst.

Nürnberg. 17. April. Der Magistrat lehnte einstimmig das Ersuchen um Untersützung von Schritten zur Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe ab.

„Unfallverhütung.“ Wie es zuweilen auf den Bauten und Werkplätzen der Vertrauensmänner der Baugewerks-Vereinsgenossenschaften ausbleibt, wird durch eine Mittheilung aus Dresden drastisch veranschaulicht. Auf einem Bau, den der Obermeister der Zimmererinnung Dresden-Land, Pohle, in Löbtau ausführt, sind kurz hintereinander zwei schwere Unfälle beim Balkenaufwinden vorgekommen. Pohle ist Vertrauensmann der Sächsischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft, und wie er seines Amtes in Bezug auf Unfallverhütung waltet, zeigen die Unfälle sehr gut.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Der Zimmererstreik in Stuttgart hätte längst beigelegt sein können, wenn die Kranten gewollt. Sie haben bekanntlich den Schiedspruch des Einigungsamts nicht anerkannt, sondern sich mit den übrigen Baugewerksinhabern verbunden und am 18. April ist ein allgemeiner Ausschluß der Bauarbeiter in Szene gesetzt worden; die Zahl der auf die Straße gemworfenen Arbeiter beträgt circa 3000. Damit ist der soziale Krieg für immer erklärt und zwar von denselben Leuten, die nach dem Polizeibekahl schreien, um den Klassenkampf niederzulassen. Was noch auf Jahrzehnte hinaus unmöglich schien, ist wie über Nacht gekommen, die soziale Kluft zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten ist allen Schwaben zu Gemüthe geführt. Es handelt sich keineswegs nur um Unternehmer und Arbeiter im Baugewerbe, sondern um alle Interessenten, die mit dem Baugewerbe Fühlung haben, kurz, um die sozialen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt. Daß die Profittüthiger, die beschränkten Baugewerksmeister, dieses Resultat nicht beabsichtigt haben, ist klar, ihre Maßregel verdankt nur

engherzigen Motiven ihr Entstehen. Sie wollten, wie das schon in Danzig und an anderen Orten der Fall gewesen ist, mit den kleinen Unternehmern aufträmen und zu gleicher Zeit die Bauarbeiter gefügiger machen; sie wollten sich ein Fleischen ansteden und entzündeten dabei ein Pulverfaß. Wir haben keine Ursache, uns darüber zu grämen: die Sache der Zimmerer leidet dabei ebenso wenig Schaden wie die Sache der Arbeiter überhaupt.

Die bürgerliche Presse verhielt sich mit einer Ausnahme über die Nichtwürdigkeit der Ausbeuter äußerst ungeknüpft; kein Wort des Tadels, aber auch kein Wort des Lobes, keine Hilfe, und das deutete das Publikum ganz richtig dahin, daß der Streich zu nichtswürdig ist, um ihn zu entschuldigen.

Die ausgeschlossenen Bauarbeiter, wie Maurer, Steinmetzen, Bauschreiner usw. beklagten sich nun, den Hieb dadurch zu pariren, indem sie alle Forderungen stellten, die sich mit denen der Zimmerleute decken, und beschloßen, die Arbeit nur dann aufzunehmen, wenn diese Forderungen erfüllt werden. Das war die richtige Antwort auf den nichtswürdigen Streich.

Die Sympathie der Arbeiter ist selbstverständlich auf Seiten der Ausgeschlossenen und sie betätigt sich nicht nur mit Worten. Das Stuttgarter Gewerkschaftskartell beschloß einmütig, den Ausgeschlossenen den ganzen Klassenbestand zu überweisen und den organisierten Arbeitern aller Berufe die Pflicht aufzuerlegen, bestimmte Ertragsbeiträge zu leisten. Aber nicht nur die Arbeiter Stuttgarts, sondern die in ganz Württemberg rühren sich. In allen Versammlungen kommt der nichtswürdige Streich der Stuttgarter Baupropheten zur Sprache und es werden dann Geldsammlungen inszeniert.

Das Publikum steht vollständig auf Seite der Ausgeschlossenen. Wie kann das auch anders sein! Ist es doch hinlänglich bekannt, unter welcher schlechten Verhältnissen die Bauhandwerker arbeiten und leben müssen. Für Tagelöhne von M. 3, 3,20 bis höchstens M. 3,70 sind die Arbeiter bei schwerer Arbeit nicht nur den Unbilden der Witterung, sondern auch den größten Gefahren ausgesetzt. Mit solchen geringen Löhnen ist es unmöglich, eine Familie ehrlich und anständig zu ernähren und den Körper arbeitsfähig zu erhalten. Und wie groß ist die Zahl der Maurer und Zimmerleute, welche zu Opfern ihres Berufes werden! Wenn bei Unglücksfällen, wie sich kürzlich ein so schwerer auf dem Sängersfestplatz ereignet hat, die Arbeiter zu Krüppeln werden oder gar ihr Leben einbüßen und deren Familien verwaisten, so hat höchstens die Presse einige leere Worte des Beileids übrig für sie, und damit ist das Unglück abgethan. Den Kollegen der Unglücklichen fällt schließlich noch die Aufgabe zu, die Hinterbliebenen ihrer Arbeitskammeraden zu unterstützen, damit sie nicht verhungern. Und wenn diese Arbeiter kommen und fordern einige Pfennige Wohnzuschlag pro Stunde, so weist man sie zurück und entzieht ihnen auf Tage und Wochen den Verdienst. In dieser Thatsache zeigt sich die ganze Hartherzigkeit des Unternehmertums.

Die Ausgeschlossenen suchen den Kampf dadurch zu erleichtern, daß Viele abreißen. In der letzten Woche waren 120 Zimmerer zu unterstützen. Der Sieg kann garnicht ausbleiben, wenn jeder Zimmerer auch fernerhin seine Schuldigkeit thut.

— 24. April. Heute früh fand im Weiß'schen Saale eine von etwa 600 Ausgeschlossenen besuchte allgemeine Bauarbeiterversammlung statt, die berethet, was angeht die gegenwärtigen Situation zu thun sei. Man einigte sich dahin, neue Forderungen aufzustellen, die für die gesammten Bauarbeiter gelten und von ihnen gemeinsam erkämpft werden sollen. Es wurde eine Kommission gewählt, die aus Mitgliedern aller Baubranchen besteht und den Auftrag erhielt, die Forderungen zu formulieren. Heute Vormittag findet wieder eine Versammlung statt, in welcher die Kommission die folgende Resolution vor schlägt, die voraussichtlich angenommen wird:

„Die heute, den 25. April, in den Sälen des Gasthauses zum „Hirsch“ tagende öffentliche gemeinschaftliche Versammlung der streikenden Zimmerer und der ausgeschlossenen Maurer, Steinhauer und Bauschreiner stellt folgende Forderungen auf:

1. Behnftändige Arbeitszeit.
2. a) Für Maurer, Zimmerer und Bauschreiner ein Minimallohn von 35 \mathcal{M} , für einen tüchtigen Gesellen jedoch nicht unter 40 \mathcal{M} ;
b) für einen Steinhauer ein Minimallohn von 40 \mathcal{M} ; für einen tüchtigen Gesellen jedoch nicht unter 45 \mathcal{M} .
3. a) Für Ueberstunden 10 \mathcal{M} Zuschlag pro Stunde;
b) für Nacharbeit 20 \mathcal{M} Zuschlag pro Stunde;
c) für Sonntagarbeit doppelte Bezahlung.
- Als Nacharbeit gilt die Zeit von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens.
4. An den Samstagen und an den Tagen vor einem Feiertag um 6 Uhr Feierabend ohne Lohnabzug.
5. Achttagiger Zahltag.
6. Schluß der Lohnlisten am Donnerstag Abend und Auszahlung des Lohnes am Freitag während der Arbeitszeit.
7. Abschaffung jeglicher Akkordarbeit.
8. Vollständig dichtschießende Abdeckung des Gebäudes sofort nach der Verlegung.
9. Freigabe des 1. Mai als Arbeiterfeiertag.

Die Versammlung erklärt, daß nirgends die Arbeit wieder aufgenommen werden darf, bis diese Forderungen bewilligt sind. Die Vertreter der Arbeiter sind jedoch nach wie vor zu einer Verhandlung mit den Vertretern der Meisterschaft jederzeit bereit.

Die Baumeister haben den schweren Kampf in frivoler Weise heraufbeschworen, der die gesammte Arbeiterschaft

unverschuldet schädigt, und daher ist es nur zu begründet, daß jetzt weitergehende Forderungen als ursprünglich erhoben werden. Die Zimmerer waren bereit, den Schieds spruch des Einigungsamts anzunehmen und die Maurer wollten sich mit den gleichen Bedingungen zufrieden geben; nachdem aber die Baumeister progigewerter selbst den Spruch des Einigungsamts zurückgewiesen und Tausende von Arbeitern zum Zwecke der Auszehrung hinausgeworfen haben, muß jeder gerecht denkende Mensch hinter den Arbeitern stehen, wenn sie gewissermaßen eine Entschädigung für die Folgen der meisterlichen Bräufkung verlangen.

Die Baumeister lägen in gewohnter Weise weiter. In den Lokalblättern veröffentlichten sie eine Erklärung, die sich auf den ersten Blick als eine wissenschaftliche Entstellung notorischer Thatsachen entpuppt, und deshalb begegnet sie im Publikum auch berechtigtem Spott. „Sie lägen, daß sich die Steine erbarmen!“ ruft Jeder, der die „Erklärung“ liest. Unsere Leser werden dieselben in einer der nächsten Nummern zu Gesicht bekommen.

Sonntag, den 26. April, findet eine große öffentliche Volksversammlung unter freiem Himmel statt, in der zwei Redner zugleich unsere gerechte Sache vertreten und die Nichtswürdigkeiten der aalglatten Baumeister dem Volke plausibel machen werden. Der Sieg ist uns gewiß, thue nur Jeder seine Schuldigkeit!

Das Gewerkschaftskartell verwendet einen Ausruf: „An die Arbeiter Deutschlands!“ an alle Arbeiterblätter. Nachdem darin die Entstehungsgeschichte des Ausschusses erzählt ist, die unsere Leser bereits kennen, heißt es weiter: „Durch im Laufe dieser Woche erfolgte Abreise vieler Hunderte Zimmerer und Maurer hat sich die Zahl der zu unterstützenden Ausgeschlossenen bis heute auf ja. 1000 Mann vermindert, und zwar kommen außer den Zimmerern und Maurern noch ja. 200 Steinhauer und 56 Bauschreiner in Frage. Indem wir den Genossen in ganz Deutschland diese Nachricht zugehen lassen, sprechen wir zugleich die herzlichste Bitte aus, uns bei der Unterstützung unserer Ausgeschlossenen treu zur Seite zu stehen. Wohl haben die Bauarbeiter sich nach dem Ausgange der Verhandlungen des Einigungsamts die Sympathie der ganzen rechtlich denkenden Bevölkerung der Stadt erworben, wohl werden deshalb auch aus bürgerlichen Kreisen Unterstützungsgelder einlaufen. Aber die Zahl der Unterstützungsberechtigten ist für die hiesigen Verhältnisse eine zu große, als daß die Erträge der am Orte eingeleiteten umfassen den Sammlung ausreichen könnten.“

Darum hoffen die Ausgeschlossenen, daß die Genossen in ganz Deutschland auch ihrer Gedanken und ihnen nach Kräften Unterstützung gewähren werden. Die Situation ist so günstig, wie kaum je bei einem früheren Ausstand. Denn die Meister haben bereits begonnen, ihr brutales Vorgehen zu bereuen, und haben schon Zeichen ihrer Reue und der Ueberzeugung, daß sie früher oder später ihren prophanhaften Standpunkt doch werden aufgeben müssen, in die Zeitungen gebracht.

Werden die Ausgeschlossenen nicht durch zu geringe Unterstützung wankelmütig gemacht, dann haben wir hier in sehr kurzer Zeit einen neuen schönen Sieg den vielen anderen Erfolgen der diesjährigen Lohnbewegung hinzugefügt. Daß sich diese Hoffnung erfülle, dazu mögen auch unsere auswärtigen Genossen ihr Theil beitragen! Etwas Gelder sind zu senden an unseren Kassirer: Ed. Mößke, Stuttgart, Bandstraße 6, III.“

Der Zimmererstreik in Cannstatt ist unverändert, die Stimmung unter den Ausständigen, trotz der Hartnäckigkeit der Meister, eine sehr gute. Zimmermeister Tränkle hat bis jetzt nur zwei Arbeiter aus Stuttgart erhalten, welche der gerechten Sache entgegenhandeln. An die Handwerker aller Branchen wurde in der letzten Versammlung der Appell gerichtet, sich unter keinen Umständen zur Verückung von Zimmererarbeit herzugeben. Bis jetzt hat dies auch noch Keiner gethan, trotz der Verlockungen von Seiten der Meister, welche Alles versuchen, die Zimmerleute zur Arbeit heranzuziehen.

Als Charakteristikum kann mitgeteilt werden, daß den Meistern, welche sich gegenseitig mit den häßlichen Arbeitskräften auswechseln, jede Hilfe angenehm ist; so arbeitet bei Zimmermeister Wahl sogar ein Handlungsgärtner Namens Bax mit. Die Zahl der Streikenden hat sich abermals um vier Mann vermindert, welche anderwärts untergebracht sind, die Uebrigen stehen treu und fest zur Sache. Bauunternehmer Rapp trägt sich mit der Absicht, seine Arbeiten auswärts — wie es heißt, bei Schnaidtmann in Fellbach — machen zu lassen, die dortigen Zimmerer aber werden Solidaritätsgefühl genug besitzen, um zu wissen, was sie in diesem Falle zu thun haben. Bei Zimmermeister Kögel in Winnenden soll auch für Rapp gearbeitet werden. Die auswärtigen Kollegen werden auf die Firmen Schnaidtmann und Kögel aufmerksam gemacht, über welche Pflanzperre verhängt ist.

Am 18. April beschäftigte sich eine Volksversammlung mit unserem Streik; das Referat hatte Genosse Bildstein übernommen. Die gut besuchte Versammlung nahm einstimmig die hier folgende Resolution an:

„Die heutige öffentliche Versammlung hält das Bestreben der Zimmerer, eine zehnstündige Arbeitszeit zu erreichen, sowie auch die übrigen Forderungen für berechtigt, und verurtheilt die Haltung der Herren Zimmermeister, die sich weigern, die in der That bestehenden Forderungen ihrer Arbeiter anzuerkennen.“

Die Versammlung versprach ferner, die Streikenden auch finanziell zu unterstützen.

Die Lohnbewegung der Dreßdener Zimmerer. In einer leider nicht gut besuchten Versammlung am

21. April wurde über den Stand der Lohnbewegung Bericht erstattet. Es wurden in dieser Woche bessere Erfolge erzielt, als in der vorigen. Dies ist jedoch nur dem Vorgehen der Maurer zuzuschreiben, durch das die Zimmerer in vielen Fällen mit fortgerissen wurden. Manche Kollegen sind absolut nicht für die Forderung der 10stündigen Arbeitszeit zu haben. Den Bericht giebt Jährig; daraus ist zu entnehmen, daß 23 Unternehmer, welche 206 Zimmerer beschäftigten, theilweise durch den Streik genöthigt wurden, die Forderungen zu bewilligen. Freimüthig haben 18 Unternehmer mit 172 Zimmerern bewilligt. Also in dieser Woche 41 Unternehmer mit einer Gesamtzahl von 378 Zimmerern. Bei 3 Unternehmern streiken zur Zeit noch 22 Mann. Bis jetzt nicht bewilligt haben: Karl und Nantig, Bergstraße, Noack, Maximiliansallee, Wunderlich, Martin, Bieschen, und Fichtner, Plauen. Die Gesamtzahl der in Dreßden beschäftigten Zimmerer ist durch Zuzug, der durch die Annoncen der Unternehmer herbeigeführt wurde, von 1500 auf 1600 gestiegen, was natürlich den Kampf bedeutend erschwert. Außerdem wurden von der Lohnkommission 19 Zimmerer, die auf solche Weise hierher kamen, wieder zur Abreise veranlaßt. In der dem Bericht folgenden Debatte wurde von mehreren Rednern betont, die Kollegen möchten mehr als bisher dafür sorgen, daß der Zuzug abnehme. Es sei sogar die Meinung vorhanden, der Streik sei zu Ende, und dieser Meinung werde von den Kollegen, die Sonntag nach Hause gehen, Ausdruck gegeben, wodurch der Zuzug nur noch größer werde. Die Bewegung sei durch diejenige der Maurer erst recht in Gang gekommen. Die Erfolge, die bis jetzt zu verzeichnen sind, waren nicht schwer zu erringen, da sie von den Unternehmern ohne großen Kampf zugestanden wurden. Jetzt sei es an den Kollegen, nicht zu erlahmen und das, was erzielt worden, auch festzuhalten. Ueberall da, wo etwa die Unternehmer Luft zeigen würden, etwas von den Forderungen wegzunehmen, solle sofort mit einmütigem Ausstand geantwortet werden.

Die Lohnbewegung der Zimmerer Leipzig nimmt ihren Fortgang, in dessen ist der Zuzug von Auswärts sehr stark, trotzdem hier noch hunderte Zimmerer arbeitslos sind.

Auch in Elmshorn haben die Innungsmeister einen Zimmererstreik höchst leichtfertig vom Baune gebrochen, indem sie den seit Jahren bestehenden Lohnstarif nicht mehr anerkennen, sondern die messen Punkte mit ihren Leuten im Einzelnen „regeln“, das heißt, in unverschämter Weise herabdrücken wollen. Bei allen Innungsmeistern wurde daraufhin die Arbeit eingestellt.

Die Zimmerer in Tessin in Mecklenburg unterbreiteten den Meistern einen Lohnstarif, nach dem die längste Arbeitszeit im Sommer 11 Stunden, von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, die kürzeste im Winter 8 Stunden dauern und 7 1/2 Uhr Morgens beginnen soll. Der Tagelohn soll bei der langen Arbeitszeit M. 3, bei der kurzen M. 2,25 betragen. Ein Meister erkannte den Tarif an, der andere legte nur einigen Zimmerern zu, womit die Zimmerer im Allgemeinen sich natürlich nicht zufrieden geben; eine spätere Versammlung soll über die weiteren Schritte Beschluß fassen.

Die Zimmerer in Mülhausen i. G. beschloßen am 19. April in einer gutbesuchten Versammlung, den Zimmermeistern folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Zehnstündige Arbeitszeit, 2. Mindestlohn 40 \mathcal{M} pro Stunde, 3. Entlohnung vor Feierabend oder Bezahlung der Wartezeit als Ueberstunde, 4. Beseitigung oder thunliche Beschränkung der Akkordarbeit, 5. bei Arbeiten auswärts freie Kost und Logis für Verheirathete sowohl als für Ledige, 6. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Falls die Meister die Forderungen ablehnen, soll eine spätere Versammlung beschließen, ob eventuell am 3. Mai die Arbeit niedergelegt werden soll.

Der Zimmererstreik in Salzgungen ist beigelegt, die Meister haben 2—3 \mathcal{M} pro Stunde Lohn zugelegt. Es zeigte sich, daß die Organisation noch nicht fest genug gefügt war, sonst hätte mehr errungen werden können.

Die Vereinbarungen der Zimmerer mit den Zimmermeistern in Pagenow lauten:

- a) Vom 1. April bis 1. September: Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr; 1/2 Stunde Frühstück, 1/2 Stunde Mittags- und 1/2 Stunde Vesperpause. Lohn M. 3.
- b) Vom 1. September bis 15. Oktober und vom 1. März bis 1. April: Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr; 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittags- und 1/2 Stunde Vesperpause. Lohn M. 2,50.
- c) Vom 15. Oktober bis 15. November und vom 1. Februar bis 1. März: Arbeitszeit von Morgens 6 1/2 bis Abends 5 1/2 Uhr; 1/2 Stunde Frühstück- und 1 Stunde Mittagspause. Lohn M. 1,70.
- d) Vom 15. November bis 1. Februar: Arbeitszeit von Morgens 7 1/2 bis Nachmittags 4 1/2 Uhr.
- e) Ueberstunden sollen im Sommer mit 30 \mathcal{M} , im Winter mit 25 \mathcal{M} bezahlt werden.
- f) Den Lohn der Junggesellen bestimmt der Meister im Einzelfalle.

In München fanden in letzter Zeit mehrere große öffentliche Zimmererverfassungen statt, die sich mit der Lohnfrage beschäftigten. Es ist möglich, daß es noch

zum Streit kommt, es wird deshalb gebeten, den Zugzug schon jetzt fernzuhalten.

Die Zimmerer in Reichenbach i. W. sollen, nach Berichten in anderen Zeitungen, die Arbeit eingestellt haben und elfstündige Arbeitszeit, sowie einen Minimalstundenlohn von 30 \mathcal{M} fordern. Authentische Nachricht ist uns darüber noch nicht zugegangen.

In Crimmitschau sind, wie wir aus der „Leipz. Volkszeitung“ erfahren, 300 Bauhandwerker (Maurer und Zimmerer) in den Streit getreten. Ihre Forderung ist 33 \mathcal{M} Stundenlohn. Mehrere Unternehmer haben unter schriftlich bewilligt. Andere wollen nur 29 bis 31 \mathcal{M} Stundenlohn für dieses Jahr und 31 bis 33 \mathcal{M} für nächstes Jahr zahlen. Der Geist unter den Streikenden ist ein guter, obwohl anfangs nur ein geringer Prozentsatz organisiert war. 200 Streikende sind noch am Orte. Es wird deshalb ersucht, den Zugzug fernzuhalten. Briefe und Sendungen sind an V o n i s J u n g, Crimmitschau, Hermannstraße 9, part., zu adressieren.

Ueber den Zimmererstreik in Dortmund wird uns unterm 23. April geschrieben, daß die Sache der Streikenden nicht schlecht steht. 33 Zimmerer arbeiten zu den neuen Bedingungen, eine größere Anzahl Zimmerer sind abgereist, so daß noch 48 zu unterstützen sind. Den kontrollierenden Zimmerern am Bahnhof macht die Polizei das Leben recht sauer, sobald einer der Arbeiter dort stehen bleibt, wird er fortgewiesen. Ein paar Reisende wurden von einem Polizeibeamten (vergeblich) berebet, hier zu bleiben, da doch Arbeit genug hier sei. Die Meister nutzen den Streit zur Konkurrenz unter sich aus, einer treibt dem anderen die Arbeit ab. Die Lohnkommission will das Gewerbegericht nicht als Einigungsamt anrufen.

Aus Oberhausen wird uns geschrieben, daß bei Zimmermeister Jaeger sämtliche Zimmerer die Arbeit niederlegten, der Zugzug ist fernzuhalten.

Die Zimmerer Wiens haben für dieses Jahr mit den Meistern Frieden geschlossen. Es kam eine Einigung auf gutlichem Wege zu Stande, was dem energischen Auftreten der Zimmerer zuzuschreiben ist. In einer am 12. April abgehaltenen Versammlung, die von 2000 Zimmerern besucht und auch die Meisterschaft durch einige Herren vertreten war, wurde der Friedensschluß vollzogen. Die Meister erklärten in einer Zuschrift, daß sie einen Mindestlohn von fl. 1,80 pro Tag zahlen wollen. Und während der Versammlung erklärten einige Meister, „vielleicht schon nächstes Jahr die verlangten fl. 2 zu bezahlen, wenn die Geschäftskonjunktur eine gute ist; aber auf einmal könne man keine zu großen Sprünge machen.“

Die Versammelten nahmen auf das hin eine vorgeschlagene Resolution mit allen gegen vier Stimmen an, welche sagt, daß die Zustände der Meister zur Kenntnis genommen werden. Die Zimmerer verpflichteten sich aber auch zugleich, dafür zu sorgen, daß nicht unter dem Mindestlohn gearbeitet wird.

Die Lohabewegung der Baseler Zimmerer soll, wie andere Zeitungen unterm 19. April melden, beendet sein. Ob das wirklich der Fall ist, können wir mit Bestimmtheit nicht sagen, eine authentische Mitteilung ehlt bis jetzt noch.

Zimmer noch das alte Lied. Aus München wird berichtet: In einem Neubau des Professors Alb. Schmidt hatten 14 Arbeiter das Betonieren in Akkord übernommen, hielten sich tüchtig an die Arbeit und verdienten einen angemessenen Lohn. Als es aber zum Bezahlen kam, wollte man von dem allerdings nur mündlich abgeschlossenen Vertrag plötzlich nichts mehr wissen und den Leuten nur den gewöhnlichen Tagelohn verabfolgen. Vorarbeiter Frauenholz, als getreuer Vasall, hielt natürlich zu Herrn Schmidt und hätte die Verzögerung der Löhne ruhig mit angesehen. Die Arbeiter ließen sich aber nicht über's Ohr hauen, stellten Klage und boten für die Rechtfertigung ihrer Forderungen so umfassende Beweise an, daß Herr Professor Schmidt es für das Beste hielt, klein beigugeben. Er bezahlte am Tage vor der angesehenen Gerichtsverhandlung die rückständigen M. 378 und verpflichtete sich, die entstandenen Gerichtskosten zu begleichen.

Der Textilarbeiterstreik in Cottbus ist nach unumwundenem schweren Kampfe beigelegt, einige Forderungen der Streikenden sind bewilligt, die ungewöhnlichen Anschläge der Fabrikanten sind zu Wasser gemacht. Da nicht alle Arbeiter wieder untergebracht werden konnten und während des Streiks größere Ausgaben gemacht wurden, aber noch nicht gedeckt werden konnten, ersucht das Streikkomitee um weitere Zusendung von Geldmitteln.

Die Bauunternehmer Kassels haben beschlossen, den Forderungen der streikenden Maurer nicht nachzugeben; für jeden Uebertretungsfall verpflichteten sie sich zur Zahlung einer „einstufigen“ Konventionalstrafe von M. 500. Dem Einigungsamt des Gewerbegerichts die Entscheidung über die Differenzen mit den Arbeitern zu überlassen, lehnten die Bauunternehmer ab. Gesagt wurden diese Beschlüsse beziehungsweise im Evangelischen Vereinshaus, also in einem Lokal, wo gewiß viel von der christlichen „Nächstenliebe“ gesprochen wird. Daß die Androhung einer Konventionalstrafe eine Verletzung des § 158 der Gewerbeordnung ebenso bedeutet, wie nach

neuerer Rechtsprechung es schon eine strafbare Bedrohung sein soll, wenn eine Gewerkschaft in parallelen Fällen ihren Mitgliedern den Ausschluß ankündigt, weshalb schon aus diesem Grunde die Konventionalstrafe nicht eintragbar ist, versteht sich von selbst. Weiter haben die Bauunternehmer die Behörden und Privaten um Verlängerung der Baufristen ersucht. Ob die Behörden dem dreifachen Ansuchen Folge geben werden, bleibt abzuwarten.

Die Bauarbeiter in London haben beschlossen, am 1. Mai in den Ausstand zu treten, falls nicht der Stundenlohn um einen halben Penny erhöht und neue Arbeitsbestimmungen gewährt werden. Der Ausstand würde 50 000 Mann umfassen.

Für den Bau der Weltausstellung in Paris, die im Jahre 1900 eröffnet wird, sollen, wie ein Gerücht belagt, in Berlin mehrere hundert Zimmerleute angeworben werden. Für den Fall, daß dies Gerücht zutreffend sein sollte, bitten wir die betreffenden Zimmerleute, denen Angebote gemacht werden, uns Mittheilung über die Bedingungen zu machen, damit untersucht werden kann, ob es sich nicht etwa darum handelt, deutsche Zimmerer gegenüber den französischen Kameraden als Lohnbrüder zu verwenden.

Eine verdiente Abfertigung erhalten die Flechler, die sich entruhen zeigen, weil die Zimmerer bei dem Aufbau der Berliner Gewerbeausstellung einige Pfennige Lohn mehr verlangen, als sonst gezahlt wird, im „Vorwärts“, die wir hier nachdrucken: „Wir möchten einmal sehen, wie traktiert werden würde, wenn von den Unternehmern und Geschäftsleuten, welche bei dem Bau der Ausstellung die Konjunktur wahrzunehmen und gewiß Zehntausende zu verdienen wüßten, sozialdemokratischerseits gesagt worden wäre, daß ihnen der Kamm geschwollen sei, daß sie aus reinem Uebermuth handelten, und daß sie sich unverkündet und unbotmäßig benommen hätten. Die Arbeiter müßten nette Gesel sein und sich ja vor ihrer Familie, die sie zu ernähren verpflichtet sind, in Grund und Boden schämen, wenn sie nicht nach Kräften die Gelegenheit benutzten, an der Stelle durch ihre Hände rechtliche Arbeit wöchentlich ein paar Mark mehr als sonst zu verdienen, wo Unternehmer und Spekulanten reichlichen Gewinn einheimsten, ohne daß sie besonders arg in Schweiß zu gerathen brauchen.“

Zum 5. deutschen Sängertag. Gelegentlich des Sängertages in Stuttgart, welches demnächst stattfinden wird, machen wir auf den bereits seit sechs Jahren bestehenden und bisher in aller Schärfe durchgeführten Boykott des Festsaales, der „Liederhalle“, aufmerksam. Trotzdem früher regelmäßig sozialdemokratische und Gewerkschaftsversammlungen in dem Saale stattfanden, verweigerte der Vorstand des Stuttgarter „Liederkranz“ am 1. Mai 1890 den Saal zur Versammlung, und alle Versuche zur Einigung, selbst ein wiederholter Versuch des Oberbürgermeisters, sind an der Starrköpfigkeit des Vorstandes vom „Liederkranz“ gescheitert. Zahlreiche Gesangsvereine, u. a. der größte in Stuttgart, der Gutenbergsverein, haben deshalb auf die Mitwirkung am Sängertag verzichtet. Mögen die Arbeitergesangsvereine, welche das Sängertag etwa befehlen wollen, von Vorstehendem Notiz nehmen und die „Liederhalle“ meiden, wo man sie vielleicht doch nicht gern sieht.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Aus der Praxis des preussischen Vereinsrechtes. In der am letzten Donnerstag in Kassel abgehaltenen Sitzung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel erstattete der stellvertretende Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer v. Strelhausen, Bericht über das Verhältnis zu landwirtschaftlichen Kreis-, Orts- und Spezialvereinen. Hierbei führte der Herr u. A. nach dem Bericht des amtlichen Organs des Landrathsamts in Hanau bezüglich Folgendes aus:

„... daß, wie bisher das landwirtschaftliche Vereinsleben seitens der Regierung eine milde, wohlwollende Behandlung erfahren habe, obwohl doch eigentlich auch politische Fragen, nämlich wirtschaftlich-politische, genug in den Kreisvereinen behandelt worden seien und bei derartigen Vereinen streng genommen die Politik ausgeschlossen sein sollte. Hoffentlich werde man auch in Zukunft derartige wirtschaftlich-politische Fragen — — — berathen können.“

Wegen das Gewerkschaftsstatut in Hanau aber ist seitens der Regierung eine so „milde, wohlwollende Behandlung“ nicht beliebt worden. Vielmehr haben die Mitglieder des Kartells eine Anklage wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz erhalten, weil sie das Kartell nicht als einen politischen Verein angemeldet und trotzdem Politik getrieben haben sollen, indem sie über Angelegenheiten, wie die Regelung der Arbeitszeit in einzelnen Betrieben, verhandelt haben. Freilich, hier sind Arbeiter, dort die Herren Rittergutsbesitzer bethelligt. Und wenn zwei dasselbe thun, ist es ja — nach dem Herrn Justizminister — für die preussische Gerechtigkeit nicht dasselbe.

Preussische Rechtszustände. Der Verband der Handschuhmacher Deutschlands hat bekanntlich eine „Zuschußklasse“ gegründet, aus der die Mitglieder unterstützt werden, sobald sie krank sind. Von den preussischen Behörden ist diese Klasse als „Versicherungsanstalt“ aufgeführt und in Berlin und Weimar sind die Zahlstellen verboten worden. Auf Grund einer Kammergerichtsentscheidung hat der Polizeipräsident in Berlin sein Verbot rückgängig

gemacht, der Regierungspräsident in Koblenz hat jedoch einen Versuch, die Zahlstelle Weimar wieder zu errichten, mit M. 30 Geldstrafe event. sechs Tagen Haft geahndet.

Gewerbegerichtliches.

Die wenigen Rechte, welche die Arbeiter haben, verkleinern sie sich häufig noch durch unverständige Handlungen oder Unterlassungen. Das ergab diese Verhandlungen vor dem Gewerbegericht. Auch der Kohrleger Sch. in Berlin hatte es seinem Verhalten zu danken, daß er in seinem Einkommen geschädigt wurde. Der Arbeitgeber des Klägers, Unternehmer Müller, hatte von diesem eines Sonntags verlangt, daß er die Arbeit aufsehe. Sch. protestirte dagegen und berief sich darauf, daß ihm die gesetzliche Kündigungsfrist zustehe. Am Sonntag Vormittag wollte Kläger dann Müller in seiner Wohnung aufsuchen und sich Buch und Karte geben lassen, um sich nach anderer Arbeit umthun zu können. Er traf aber Müller nicht zu Hause, sondern nur dessen Tochter. Diese antwortete auf sein Verlangen nach den Papieren verwundert: „Ach, Sie wollen aufhören, Sie sollten ja nur aufsehen.“ Kläger erwiderte nach seinen eigenen Angaben nichts, nahm die ihm schließlich gereichten Papiere und entfernte sich. Für die Tage, an denen er mangels einer Arbeits Gelegenheit nichts verdiente, verlangte er dann eine Entschädigung. Die Kammer III, unter Vorsitz des Assessors Cuno, wies die Klage ab. Kläger wäre nicht verpflichtet gewesen, aufzusehen, und die betreffenden Tage hätten ihm bezahlt werden müssen, ob Arbeit war oder nicht. Durch sein Verhalten habe er sich aber dieses Anspruchsrechts selber beraubt. Hatte er nur die Absicht, sich in der Zeit des in Aussicht gestellten „Aufsehens“ nach anderer Arbeit umzusehen, dann hätte er dies auf die Frage: „Ach, Sie wollen aufhören?“ sagen müssen. Sein Schweigen könne das Gericht nur als ein Einverständnis mit der definitiven Lösung des Arbeitsverhältnisses auslegen. Mit derselben seien die eventuellen Ansprüche auf Entschädigung erledigt worden.

Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Mannheim wurden in der Klasse der Arbeitervertreter die sozialdemokratischen Kandidaten mit 2179 Stimmen gewählt. Die Gegner, denen die Trauben zu hoch hingen, hatten Wahlenthaltung, beziehentlich Abgabe weißer Zettel proklamirt. Sie glaubten dadurch einen gewaltigen Effekt zu erreichen, sind aber glänzend hineingefallen, denn es wurden nur zwei weiße Zettel abgegeben. In der Klasse Unternehmervertreter brachte es die sozialdemokratische Liste auf die bedeutende Zahl von 112 Stimmen. Die Kandidaten des nationalliberalen Industrievereins erglückten 380.

Bemerktes.

Selbst das Vieh haßt die Streikbrecher. Bei dem Werkmeister J. in Stuttgart trat ein Bauarbeiter in Arbeit, um die ausländischen Zimmerleute zu ersetzen. Raum hatte er seine unkollegiale Thätigkeit begonnen, so wurde er vom Hofhund in einen nicht näher zu bezeichnenden Körpertheil gebissen. Das ließ er sich natürlich nicht gefallen und beschwerte sich beim Meister. Dieser, höchst entruht, daß der Hund jetzt auch noch zu den Streikenden halte, verabsolgte dem armen Thier eine gehörige Tracht Prügel und da er es nicht maßregeln wollte, so begnügte er sich damit, ihm die folgende Strafpredigt zu halten: „Warte, ich will Dich lehren, Arbeiter beißen! Du Sozialdemokrat, beiß Du die Streikenden, die nicht schaffen wollen!“ Der sozialdemokratische Hund weigert sich aber, die Streikenden zu beißen, bis heute wenigstens hat er keinen gebissen.

Weiteres aus dem Vereinsleben. Aus einem thüringischen Orte wird folgendes drollige Mißverständnis berichtet: Ein dortiger Verein hielt eine Sitzung ab; das Protokoll der vorigen war verlesen, ein Vortrag gehalten und darüber diskutiert worden; endlich kam man zur Erledigung des Fragekastens. Nachdem einige Fragezettel geöffnnet und beantwortet worden waren, entfaltete der Vorsitzende einen Bettel, aus dem er laut vorlas: „Ihr seid ja Alle Brummochsen!“ Und gleich hinterher entfuhr dem Vorsitzenden die Aeußerung: „Das ist doch gar keine Frage!“ Er wollte damit natürlich nur sagen, daß der Fragekasten nur für Fragen bestimmt sei, aber die Zweideutigkeit seiner Worte entfachte alsbald allgemeines Heiterkeit.

Die Lage eines Redakteurs schildert ein englisches Blatt mit folgenden Worten: „Die Herausgabe eines Blattes ist ein vergnügliches Ding, das ganz besonders dem Redakteur allseitig Freude schafft und selbst viel Vergnügen macht. Enthält die Zeitung zu viel Politik, so ist das Publikum unzufrieden; wenn zu wenig, so will man sie nicht ansehen. Ist die Schrift groß, so ist nicht Inhalt genug für das Geld da; ist sie klein, so verbirbt man sich die Augen beim Lesen. Treten wir jemand auf's Hühnerauge, so lachen die Anderen, während Jener sich ärgert, kugeln wir aber die Anderen an einer verwundbaren Stelle, so schimpfen sie, und Ersterer lacht sich in's Häufchen. Loben wir Jemand, so sind wir parteilich; thun wir es nicht, so sind wir es sicherlich auch wieder. Bringen wir einen Artikel, der den Damen gefällt, so sagen die Männer, es wäre Gewäch, befruchtigen wir aber die Frauen nicht, so eignet sich das Blatt nicht für das Haus.“ Stimmt auffallend! Ein Redakteur sitzt immer zwischen zwei Stühlen.

Die Heimath.

Was ist die Heimath? Ist's die Scholle, Drauf Deines Vaters Haus gebaut?

O nein, o nein, das ist sie nimmer! Nicht ist's die Heimath, sie hingeliebt.

Die Heimath ist, wo man Dich gerne Erscheinen, ungern wandern sieht.

Literarisches.

Zur Naturgeschichte der „Frankfurter Zeitung“ und der bürgerlichen Demokratie.

Die Broschüre bildet einen Beitrag zu dem Kapitel „Kapital und Presse“ und entstand, wie solche Schriften überhaupt zu entstehen pflegen...

Die Schrift ist für jeden Arbeiter lesendwerth. Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Unfällen. Für Jedermann verständlich und von Jedermann ausführbar...

Berfassungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden Berfassungs-Anzeigen bis zu 3 Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

- Ahrensbüttel. Sonntag, den 10. Mai.
Altenburg. Sonntag, den 10. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Löwen“, Baurkiergasse.
Bachum. Sonntag, den 10. Mai, Nachmittags 4 Uhr, in der „Germaniahalle“.
Brieg. Sonnabend, den 9. Mai, Abends 6 1/2 Uhr.
Braunschweig. Donnerstag, den 7. Mai, bei Ebeling, Dehlshlagern 40.
Cassel. Mittwoch, den 6. Mai, bei Wittrock, Schäferstr.
Celle. Mittwoch, den 6. Mai, Abends 7 1/2 Uhr.
Charlottenburg. Dienstag, den 5. Mai, bei Leber, Bismarckstraße 74.
Cottbus. Mittwoch, den 6. Mai, bei Gust. Dieß, Schloßplatz.
Cuzhaven. Sonntag, den 10. Mai, Nachmittags 3 Uhr, bei Wittwe Bier in Riegebüttel.
Elbing. Sonnabend, den 9. Mai, Abends 7 Uhr, im „Kaisergarten“.
Elmhorn. Sonntag, den 10. Mai.
Flensburg. Mittwoch, den 6. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, bei Wwe. Jost, Fischerstraße.
Frankfurt a. O. Dienstag, den 5. Mai, Abends 8 Uhr, im „Vormärts“.
Frankfurt a. M. Mittwoch, den 6. Mai, im „Rebstock“, Kruggasse 4.
Hamburg. Dienstag, den 5. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im „Engl. Tivoli“, St. Georg, Kirchenallee.
Harburg. Dienstag, den 5. Mai, bei Lüssenhopp, Bergstraße 7.
Hannover. Dienstag, den 12. Mai, bei Volte, Neustr. 29.
Hahnau. Sonntag, den 3. Mai, Nachmittags 3 Uhr, bei Wilmhel.
Hof. Sonnabend, den 2. Mai, „Deutsche Eiche“.
Juchow. Mittwoch, den 6. Mai.
Königsberg. Montag, den 4. Mai, Abends 7 Uhr, auf der Herberge, Magisterstraße 45.
Lehe-Geestemünde. Sonntag, den 10. Mai, bei Mägger in Lehe.
Lübeck. Dienstag, den 5. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei Sparmann, Hundestraße 101.
Magdeburg. Dienstag, den 5. Mai.

- Münster. Dienstag, den 5. Mai, Abends 8 Uhr, bei Brinkmann, Klosterstraße 82.
Nordhausen. Montag, den 4. Mai, Abends 8 Uhr, in „Stadt Berlin“.
Oberhausen. Sonntag, den 10. Mai, Abends 8 Uhr, bei de Boel, Stöckmannstraße 3.
Plauen. Dienstag, den 5. Mai, im Restaurant „Zur Tulpe“.
Pantow. Sonntag, den 3. Mai, Nachm. 3 Uhr, bei Gauert, Ede Wollant- und Schönholzerstraße.
Reudsburg. Dienstag, den 5. Mai, Abends 8 Uhr, bei Wittack.
Rixdorf. Sonntag, den 10. Mai, bei Schütze, Handjerystraße 7.
Sangerhausen. Sonnabend, den 2. Mai, Abends 8 Uhr, bei Wd. Mann.
Sonneberg. Sonntag, d. 3. Mai, Nachm. 3 Uhr, beim Gastwirth Althaus zu Jönbach.
Spremberg. Mittwoch, d. 6. Mai, bei Paul, Bedligerstr.
Steinbek. Sonntag, den 10. Mai, Nachm. 4 Uhr, im Verbandslokal.
Straßburg. Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 10 Uhr, in „Stadt Metz“.
Wilhelmshaven. Freitag, den 8. Mai, bei Heilmann in Bant, „Zur Arche“.
Wittenberge. Mittwoch, den 6. Mai, Abends 8 Uhr, auf der Herberge.
Wolgast. Nächste Versammlung Sonnabend, den 9. Mai.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände respektive Vertrauensleute bei.

Anzeigen.

(Acht Beschluß der Generalversammlung wird den Anzeigen der Kostenpreis in Klammern beigedruckt. Wir ersuchen nun, ohne weitere Aufforderung das Geld in Briefmarken unter der Adresse A. Bringmann, Hamburg-Barmbeck, Fehlestraße 28, 1. Et., einzufenden.)

Todes-Anzeige.

Unser treuer, aufrichtiger Kamerad V. Braun,

der Jahre hindurch unsere Kassengeschäfte tadellos führte und sich die Achtung aller Verbandsmitglieder erwarb, ist im 40. Lebensjahre der Proletarierkrankheit erlegen; am 18. April haben wir seinen Leichnam befristet.

Die Zimmerer Münchens werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. [M. 4,50] Der Zahlstellenvorstand zu München.

Todes-Anzeige.

Am 25. April verstarb nach langjährigem, schwerem Krankenlager unser treues Verbandsmitglied

Karl Burmeister

im 30. Lebensjahre. [M. 3,30] Ehre seinem Andenken! Lokalverband der Zimmerer Malchins.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die praktischen Arbeiten und Baukonstruktionen des Zimmermanns

in allen ihren Theilen.

Ein Handbuch für Zimmerleute, sowie für bautechnische Lehranstalten

Bearbeitet von Dr. W. H. Behle.

W. Realschuldirektor in Dortmund.

Neunte verbesserte Auflage.

Mit einem Atlas von 56 Folio-tafeln, enthaltend 652 Abbildungen.

Geb. 9 Mark.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Slomke's

Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit farbiger Eisenbahn- und Wegkarte von Deutschland und angrenzenden Ländern. 356 Seiten Text, in Leinen geb. Preis M. 1,60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von M. 1,80, auch in Briefmarken, von G. Slomke's Verlag, Bielefeld.

Berichtslokale, Herberge usw.

- Mitona a. d. Elbe. Berichtslokal und Herberge bei Kröger, Lohmühlenstraße 36.
Berichtslokal bei Carl Fischer, Wilhelmstraße 37.
Berlin. N. Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 60, Restauration.
Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer.
W. Hippte, Mariusstraße 14, Eingang Grünerweg.
Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.
August Paulsch, W., Kulmstr. 36, Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.
Gustav Glaue, W., Krausenstraße 18, Restauration und Arbeitsvermittlung für Zimmerer.
E. Fürstenau, SO., Mantuffel- u. Reichenbergerstraßen-Edel. Jeden Sonntag Vorm.: Zahlstelle des Verbandes 2. Bezirk, sowie d. Zentralkrankenkasse d. Bimm. Zahlst. 5.
Bergedorf. Zentralherberge und Berichtslokal bei Joh. Bez, Töpferwiete 8.
Böckum. Zimmerherberge beim Gastwirth Krüger, Schützenbahn 8.
Breslau. Berichtslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse: Oberstr. 3, „Grüner Hirsch“.
Zentralherberge „In den drei Tauben“. Neumarkt 8.
Charlottenburg. Dienstag nach dem 1. u. 15. jed. Mon.: Versammlung und Zahlabend der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer.
Arbeitsvermittel., Berichtslokal und Zentralherberge bei Leber, Bismarckstr. 74.
Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Zimmerer bei E. Hohmuth, Krumme Str. 41, Ecke der Pestalozzistraße.
Danzig. Berichtslokal u. Zahlstelle des Verbandes Große Mühlengasse 9. Alle 14 Tage Versamm. der Zahlstelle des Verbandes u. der Zahlstelle der Zentralkrankenkasse.
Dresden. Berichtslokal und Herberge: „Gasthof zum goldenen Fäß“, Mühlengasse 3. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 2. Bezirk.
Jeh's Restaurant, Mittelstraße 6. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 1. Bezirk, sowie der Zentral-Krankenkasse, Zahlstelle I.
Zimmermann's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 3. Bezirk, sowie alle 14 Tage der Zentral-Krankenkasse, Zahlstelle II.
„Deutsche Eiche“, Striesen, Huttenstraße 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, IV. Bezirks.
Hamburg. Zentralherberge: Bld (vormals Diehl), Große Rosenstraße 37.
Hamburg-St. Georg. Aug. Bräsecke, Steinthorweg 2, Keller. Mittwochs: Sängerverein der Zimmerer.
Hamburg: Eimsbüttel. Fr. Lemde, Berichtslokal Belle-Alliancestr. 49.
Carl Hesse, Berichtslokal, Eimsbütteler-Chaussee 74.
Hamburg-Barmbeck. Berichtslokal für Zimmerer, Rud. Ellerbrock, Hamburgerstraße 134, gegenüber der Elbstraße.
Hamburg-Barmbeck. D. Niemeyer, Wandsbelerstr. 129, 1. Et. Vermietung von Zimmerwerkzeug.
Hannover. Versammlungslokal und Zentralherberge bei Volte, Neustr. 27.
Harburg. Versammlungslokal der Zimmerer u. Zentralherberge bei Herrn Lüssenhopp, erste Bergstraße 7.
Heilbronn. Jeden Sonntag nach dem Lohntag, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung. Berichtslokal, sowie Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer im „Gasthaus zur Rose“, Marktplatz.
Herne. Versammlungslokal und Herberge bei Grünwald, v. d. Haibstraße.
Kellinghusen. Herberge und Vereinslokal: H. Wrage, Volkshalle.
Langfuhr. Berichtslokal und Zahlstelle des Verbandes Münchauerweg 5 c.
Ludwigshafen. Die Zentralherberge befindet sich in der Bismarckstraße Nr. 1.
Leipzig. Berichtslokal, Arbeitsnachweis, Fremdenherberge und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse im Universitätskeller, Ritterstr. 7 (Zentral-Bericht der Gewerkschaften). Kassirer der Zentral-Krankenkasse: Joseph Frische, Leipzig-Reudnitz, Leipzigerstr. 3, und August Kaiser, Friedriehstr. 41.
Lübeck. Berichtslokal: Fr. Spahrman, Hundestr. 101. Arb.-Nachw.: J. Strunk, Rosenstr. 14/6.
München. Das Berichtslokal und Versammlungslokal des Lokalverbandes bef. sich im „Passauer Hof“, Dultstr. 4.
Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, findet hier Versammlung statt.
Pantow. G. Gauert, Spandauer- u. Schönholzerstr.-Edel. Berichtslokal. Sonntags nach dem 1. u. 15. jed. Monats, Nachm. 3-4 U., w. Verbandsbeitr. entgegengenommen.
Rostock. Berichtslokal für die Verbandsmitglieder und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei W. Marien, Beguinenberg 10.
Schwerin. Berichtslokal und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbefälle: Gr. Moor 49.
Stettin. Berichtslokal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentralkrankenkasse der Zimmerer bei J. Weißberg, Bismarckstr. 10. Zentralherberge Große Laßadie 14.
Stuttgart. Zentral-Herberge u. Zahlstelle des Verbandes im „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstr. 14. Berichtslokal u. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse Holzstr. 18.
Wilhelmshaven. Berichtslokal u. Herberge im Vereins- und Kongerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Gerdes, Neue Wilhelmshavenerstr. 4.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg.